

**Rechenschaftsbericht
des Präsidiums der Universität Kassel
für das Jahr 2002**

Februar 2003

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort des Präsidenten</i>	1
Teil A: Rahmenbedingungen und grundsätzliche Entwicklungsziele der Universität	3
Teil B: Akademische Leistungen	6
I. Studium und Lehre	6
1. Ausgangslage und Ziele	6
2. Neue Studiengänge	8
3. Qualitätssicherung	9
II. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs	11
III. Wissenstransfer	16
1. Strategische und organisatorische Weiterentwicklung	16
2. Ausbau von Gründungsförderung und Patentverwertung	18
Teil C: Querschnittsaufgaben	19
I. Chancengleichheit von Frauen	19
II. Internationalisierung	20
III. Öffentlichkeitsarbeit	22
IV. Wissenschafts- und berufsethische Orientierungen	23
Teil D: Dienstleistungen und Organisation	24
I. Zentrale Dienstleistungen	24
1. Verwaltung	24
2. Bibliothek	25
3. Hochschulrechenzentrum	27
4. Uniwerkstätten	30
II. Organisationsentwicklung	32
Teil E: Ressourcen	35
I. Finanzen	35
II. Personal	37
III. Raumressourcen	39
Anhang I: Rufe und Stiftungsprofessuren	40
Anhang II: Quantitative Leistungsparameter für Lehre und Forschung	42

Vorwort des Präsidenten

Das Jahr 2002 hat in besonderer Weise Bedeutung für die Folgejahre 2003 bis 2005: In diesem Jahr wurde der Hochschulpakt als Rahmenvereinbarung aller hessischen Hochschulen mit der hessischen Landesregierung unterzeichnet. Darin wird den hessischen Universitäten bis 2005 ein stabiler Finanzrahmen zugesagt - in finanzpolitisch schwierigen Zeiten ein markantes Versprechen, an dem die Glaubwürdigkeit der hessischen Wissenschaftspolitik zu messen sein wird. Mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst konnte eine Einigung auf eine mittelfristige Zielvereinbarung über das Erbringen unserer wissenschaftlichen Leistungen einerseits und den uns zur Verfügung stehenden Finanzrahmen andererseits erzielt werden. Im Ergebnis werden wir durch Ausgleichszahlungen aus dem Innovationsbudget das Haushaltsniveau 2002 real, d.h. bereinigt um Tarifsteigerungen und Lohnzusatzkosten (VBL), bis 2005 in etwa halten können. Für die folgenden vier Jahre 2006 bis 2009 wird dann die Mittelverteilung auf Basis aktualisierter Plan- und Ist-Zahlen von Studierenden, Forschungsdrittmitteln usw. neu vorgenommen werden. Wir arbeiten - vor allem durch Schaffen neuer wissenschaftlicher Mitarbeiterstellen und parallel durch Entwicklung neuer Ausbildungsgänge und Forschungsschwerpunkte - darauf hin, für diesen Zeitraum nach 2005 unser Budgetniveau auch ohne gesonderte Ausgleichszahlungen halten oder sogar ausbauen zu können. Das hängt aber nicht nur von unserer Entwicklung ab, sondern auch von der der anderen hessischen Hochschulen. Wir alle konkurrieren ja um ein vorgegebenes Landesbudget. Und hier muss man feststellen, dass durch das neue Mittelverteilungssystem ab 2003 eine spürbare Besserstellung der Fachhochschulen und der südhessischen Universitäten erfolgt, wodurch unsere Aufgabe keineswegs leichter wird.

Mit etwa 17.400 immatrikulierten Studierenden liegen wir wieder in unserem Zielkorridor von 17.000 bis 18.000 Studierenden. Neben den schon in der Vergangenheit gut nachgefragten Studiengängen - vor allem Sozialwesen, Lehramt und Wirtschaftswissenschaften - verzeichnen wir auch in den neu geschaffenen Fächern eine erfreuliche Nachfrage: ca. 160 Neuimmatrikulierte haben sich für die Informatik entschieden, ca. 80 für das Wirtschaftsingenieurwesen, aber auch die Zahlen für Computational Mathematics sind mit ca. 20 neuen Studierenden ein erfreulicher Start. Weitere neue Studienangebote sind in Vorbereitung, in vielen Fachbereichen wurden und werden Innovationen eingeleitet. Jetzt gilt es, diese Reformfreude bis in den Lehr- und Studienalltag hinein zu verstetigen, auch für die bewährten Studienangebote. Um dieser Intention Gewicht zu verleihen werden wir 2003 als Jahr der Lehre, Jahr des Studiums akzentuieren.

Erfreuliche Perspektiven trotz schwieriger Ausgangsbedingungen, beachtliche Erfolge trotz harter Konkurrenz kennzeichnen die Forschungsentwicklung. Die Schwerpunkte sind definiert, das Potenzial wächst - die Entwicklungsziele, die wir uns gesetzt haben, sind erreichbar. Mit Reali-

sierung der Zielvereinbarung werden spätestens am Ende des Jahrzehnts 120 Stellen mehr für den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung stehen. Der Weg zur Gewährleistung konkurrenzfähiger Ausstattungsstandards ist damit klar vorgezeichnet.

Auch in der Infrastruktur unserer Hochschule wurde einiges bewegt: die Neugliederung und Organisationsentwicklung der Fachbereiche wurde vorangebracht, Sprachenzentrum und Studienkolleg werden unter neuer Leitung fusioniert, der Wissenstransfer wird in neuer Einrichtung gebündelt und gestärkt, das BMBF-Gründungsförderungsprojekt START wurde erfolgreich akquiriert, die Universität wurde Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Technische Universitäten/Technische Hochschulen, ein neues internationales Universitätskonsortium wurde mit gegründet – die Liste derartiger Projekte und Entwicklungen dokumentiert deutlich Dynamik und hohes Engagement in vielen Bereichen. Positiv hervorheben möchte ich auch die weiterhin außerordentlich gewinnbringende Zusammenarbeit mit dem AStA der Universität.

Insgesamt ist das Jahr 2002 zu kennzeichnen als ein Jahr des Aufbruchs und neuer Orientierungen. Ich glaube, wir haben die Weichen gemeinsam richtig gestellt, und wir müssen jetzt - jeder an seinem Platz - an einer erfolgreichen Umsetzung unserer Pläne und an einer Weiterentwicklung unseres Kasseler Konzepts arbeiten.

Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep

Teil A: Rahmenbedingungen und grundsätzliche Entwicklungsziele der Universität

Für die hessischen Hochschulen und damit auch für die Universität Kassel haben sich im vergangenen Jahr auf Landesebene bedeutsame Rahmenbedingungen geklärt, die die Entwicklung ab 2003 maßgeblich beeinflussen werden. Mit der **Einführung des Programmhaushalts** und seiner leistungsorientierten Mittelzuweisung setzt das Land Hessen den mit dem Hochschulgesetz von 2002 zunächst auf organisatorischer Ebene eingeleiteten Reformprozess fort. Die Universität erhält danach künftig ein auf der Basis von Kennzahlen ermitteltes Globalbudget. Das dabei verwendete Kennzahlensystem enthält mit seiner stark ausgeprägten Orientierung an Studierendenzahlen, über die 80 % des Budgets (sogenanntes Grundbudget) verteilt werden, eine klare politische Orientierung, welche die studentische Nachfrage als quantitativen Größenindikator für Fächer und Hochschulen insgesamt setzt. Die übrigen Verteilungsparameter des Programmhaushalts, das Erfolgsbudget, mit einem starken Akzent in der Berücksichtigung der eingeworbenen Drittmittel, die Sondertatbestände sowie das zumindest temporär zusätzlich bereitgestellte Innovationsbudget, ergänzen die grundsätzliche Orientierung des hessischen Modells.

Obwohl dieses Modell vor allem wegen seiner Anfälligkeit bei temporären Schwankungen der studentischen Nachfrage nicht unproblematisch ist, bieten sich unserer Universität in diesem Kontext durchaus positive Perspektiven. Das attraktive Studienangebot in Kassel (gestuft, interdisziplinär, praxisnah) ist geeignet, für die Zukunft eine angemessene studentische Nachfrage zu sichern. In der Forschung allerdings sind nach wie vor erhebliche Anstrengungen nötig, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Mit den seit 1997 eingeleiteten und auf 10 Jahre angelegten Maßnahmen zur Verbesserung der Forschungs-Infrastruktur verfolgt die Universität das richtige Konzept, das aber weiterhin innovativ fortgeschrieben und wirkungsvoll umgesetzt werden muss.

Einen bedeutenden Meilenstein für die konzeptionelle Koordination von Hochschulentwicklung und ihrer finanziellen Absicherung bildet die im November 2002 auf der Grundlage des Hochschulpakts unterzeichnete erste **Zielvereinbarung** zwischen der Universität und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für die Jahre 2002 bis 2005. Sie wurde in ausführlichen und konsensorientierten Beratungen mit dem Senat erarbeitet und mit den Vorgaben des Ministeriums abgestimmt und sichert der Universität für die nächsten Jahre einen in etwa gleichbleibenden Handlungsrahmen. Damit bestehen erfolgversprechende Aussichten

- sowohl für bereits eingeleitete Entwicklungen, wie etwa die Einrichtung der Informatik und des Wirtschaftsingenieurwesens, den Forschungsschwerpunkt Nanostrukturwissenschaften,

die Fortführung der Musik mit neuem Konzept und die Konsolidierung der Ökologischen Agrarwissenschaften,

- als auch für weitere Innovationen, wie etwa das Studienangebot für Mechatronik, den Forschungsschwerpunkt empirische Schul- und Unterrichtsforschung, die Ausweitung des gestuften Studiengangmodells auf weitere Fächer sowohl im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften als auch in den Naturwissenschaften.

Das Ziel, auch unter verschärften Wettbewerbsbedingungen als konkurrenzfähige Universität mit klarem fachlichen Profil, ausgewiesenen Schwerpunkten und solider Perspektive bestehen zu können, ist damit erreichbar. Die Zielvereinbarung formuliert hierfür auf der Grundlage der fachlichen Entwicklungsziele einige markante Operationalisierungen, die bis 2006 erreicht werden sollen: Mindestens 11.600 Studierende in Regelstudienzeit, mindestens 20 Mio. € Drittmittel, die Einrichtung von zwei DFG-Forschergruppen, die Vorbereitung mindestens eines Sonderforschungsbereichs. Als besonders erfreulich ist hervorzuheben, dass sowohl die fachlichen Entwicklungsziele als auch ihre quantitative Operationalisierung in den Gremien der Universität breit akzeptiert sind - eine wesentliche Voraussetzung für ihre Realisierung. Gleichwohl warten nach wie vor hohe Anforderungen auf die Fachbereiche und insbesondere auf die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen wie auch auf die Verantwortlichen der Kunsthochschule. Das Land sichert der Universität ihren ressourciellen Ist-Stand auf der Grundlage ihrer Erfolge der letzten Jahre, aber auch wegen ihrer guten Konzepte für die Erreichung der Ziele. Sie wirklich zu erreichen, bedeutet weiterhin intensive Arbeit für uns alle.

Mit der höchsten bisher verzeichneten Anzahl von Studierenden in Deutschland manifestiert sich im Jahr 2002 ein bedeutsames bildungspolitisches Signal. Die gesellschaftliche Nachfrage nach tertiärer Bildung wächst und stellt damit Anforderungen nicht nur an die Hochschulen selbst, sondern auch an die Verantwortlichen in Staat und Politik. Es wird darauf zu achten sein, dass dieses Bedürfnis von allen Verantwortlichen ernst genommen wird: Schon heute weisen viele Fachleute darauf hin, dass künftig in Folge der demografischen Entwicklung nicht etwa die Nachfrage nach Studienplätzen zurückgehen wird. Vielmehr warten gerade dann auf Absolventen und Absolventinnen der Hochschulen ausgezeichnete Arbeitsmarktbedingungen und deshalb wird die Attraktivität des Hochschulstudiums weiter steigen. Dies kann nicht nur Thema der einzelnen Hochschulen sein, auch Landes- und Bundesregierung müssen diesem Bedarf Rechnung tragen: In der politischen Aufmerksamkeit, in der Sicherung regional und fachlich ausgewogener Angebote, in der Bereitstellung ausreichender Mittel bis hin zur baulichen Entwicklung.

Die dem bundesweiten Trend entsprechende erfreulich hohe studentische Nachfrage nach den Studienangeboten der Kasseler Universität gerade in den letzten zwei Jahren wird uns in nächster Zeit vor besondere Herausforderungen stellen. Wir müssen dem Vertrauen in ein wissenschaftlich hochwertiges und gut organisiertes Studienangebot auch bei hohen Studierendenzahlen gerecht werden. Ein besonderes Augenmerk sollten wir dabei auch darauf legen, dass wir im laufenden Wintersemester erstmals nahezu gleich viele Frauen wie Männer unter den Studierenden verzeichnen können. Das allgemeine Ziel der Frauenförderung in der Wissenschaft sollte uns ein Ansporn sein, gerade diese Generation von Studierenden nicht zu enttäuschen.

Als strukturpolitischer Faktor in Nordhessen verfolgt die Universität Kassel als eines ihrer wichtigsten Entwicklungsziele die Verbindung von regionaler Verankerung und internationaler Ausrichtung. In diesem Zusammenhang konnten im vergangenen Jahr neue Konzepte vorbereitet und zum Teil schon umgesetzt werden, so z. B. das Internationalisierungskonzept und die erfolgreiche Beteiligung am bundesweiten Programm für Existenzgründungen. Für die Zukunft wird noch mehr auf Verschränkung und koordinierte Vernetzung dieser Aktivitäten zu achten sein.

Unter Nutzung der bundesweiten Rahmengesetzgebung hat Hessen mit dem Hochschulgesetz aus dem Jahr 2000 und dem ab 2003 geltenden neuen Finanzierungsmodell für die hessischen Hochschulen wichtige Reformen geschaffen. Die Autonomie der Universitäten wurde in vielen Bereichen gestärkt, Entwicklungs- und Strukturplanung werden mehr als in der Vergangenheit in eigener Regie stattfinden, das Budget der Hochschule wird insgesamt selbständiger eingesetzt werden können, mehr als früher können Verwaltungsentscheidungen innerhalb der Hochschule selbst getroffen werden. Dieser Gewinn an Autonomie bedeutet auch einen Zuwachs an Verantwortung. Dies gilt zum einen für die externen Bezüge unserer Entwicklung, also dafür, welche allgemeine Relevanz die wissenschaftlichen Fragestellungen und Themen haben, welche Studienangebote und Lehrangebote wir für zeitgemäß und zukunftsfähig halten. Hier sind die Verantwortung für die Gesellschaft, die Sicherung der natürlichen Ressourcen, die Bemühung um Frieden in der Welt Gesichtspunkte, die unsere individuellen und gemeinsamen Entscheidungen zu prägen haben. Zum anderen stellt der Zuwachs an Autonomie und Verantwortung auch an die internen Steuerungsstrukturen der Universität höhere Anforderungen. Die in den vergangenen zwei Jahren etablierten Organisationsformen und Verfahren bewähren sich und bieten heute eine gute Ausgangssituation dafür, dass Transparenz und Kommunikation weiterhin ein kooperatives wie auch konstruktives Klima sowohl in den Fachbereichen als auch auf Hochschulebene sichern werden. Dies zu pflegen wird auch weiterhin eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklungs- und Handlungsfähigkeit unserer Universität sein.

Teil B: Akademische Leistungen

I. Studium und Lehre

1. Ausgangslage und Ziele

Bundesweit ist im Jahr 2002 mit knapp 2 Mio. Studierenden die bislang höchste **studentische Nachfrage** festzustellen. Für diesen Befund lassen sich zwei Ursachen ausmachen, die beide in der demografischen Entwicklung begründet sind. Zum einen bewirken die seit Anfang der 80er Jahre wieder gestiegenen Geburtenraten auf Grund größerer Jahrgangsbreiten heute höhere Nachfragewerte an den Hochschulen. Zum anderen erhöhen verbesserte Berufsaussichten für künftige Akademiker und Akademikerinnen in der Zukunft ganz offensichtlich die Studierneigung. Dies hat seinen Grund darin, dass die Jahrgangsbreiten der heute 40 bis 60-jährigen Berufstätigen größer sind als die der heutigen Studiengeneration und deshalb ab ca. 2010 der relativ hohe Ersatzbedarf ausgezeichnete Einstellungschancen für künftige Absolventen und Absolventinnen der Hochschulen bewirken wird. Da die demografische Entwicklung langfristig wieder deutlich schmalere Jahrgangsbreiten erwarten lässt, wird das Angebot an hochqualifizierten Berufstätigen - auch bei einem relativen Anstieg von höheren Schulabschlüssen und entsprechend wachsender Studierneigung - nicht für den Bedarf des Arbeitsmarktes ausreichen. Nicht zuletzt deshalb sind die Bemühungen um eine verstärkte Einbeziehung ausländischer Studierender in den tertiären Qualifikationsprozess plausibel und sollten auch an unserer Universität weiterhin mit Nachdruck fortgesetzt werden. Die grundsätzliche fachliche Strukturierung des Studienangebots der Universität in der Ausgewogenheit der beiden großen Cluster hat sich bewährt. Sie sichert uns eine stabile Nachfrage auch bei wechselnden fachlichen Studierneigungen, erfordert aber gleichwohl ständige Innovationsbereitschaft auf breiter Ebene.

Die Anstrengungen, insbesondere der Technik- und Naturwissenschaften, durch eine interdisziplinär angelegte Erweiterung des Studienangebots neue Studiengänge einzurichten und damit gesellschaftlich nachgefragte Qualifizierungsprofile zu ermöglichen, haben bereits zu Erfolgen geführt – weitere sind auf dem Weg. Hier liegt einerseits eine wichtige fachliche Profilierungschance der Kasseler Universität, andererseits schaffen diese Angebote wichtige Voraussetzungen für eine mittelfristig ausgewogene und angemessen hohe Lehrauslastung der Fächer.

Hinsichtlich der curricularen **Strukturen des Studienangebots** hat die Universität Kassel eine Vorreiterrolle bei den gestuften Studiengängen. Die bundesweite Etablierung dieses Modells schafft zwar neue Akzeptanz, bringt aber auch neue Konkurrenz. Hier muss die langjährige Modellerfahrung für Innovationen genutzt werden. Die zügige Einrichtung der gestuften Studiengänge Informatik, Wirtschaftsingenieurwesen und Computational Mathematics sind Beispiele

le für diese erfolgreiche Strategie. Erfreulicherweise zeichnen sich auch Initiativen für gestufte Studiengänge in den Geistes- und Sozialwissenschaften ab.

Es wird ganz wesentlich darauf ankommen, gerade für die neuen interdisziplinär angelegten Studienangebote im Studienalltag nicht nur hohes wissenschaftliches Niveau, sondern auch sorgfältige fachliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen sowie eine praktikable Studien- und Prüfungsorganisation zu gewährleisten. Allen Beteiligten ist bewusst, dass diese Aufgaben nicht selten hohe Anforderungen an Innovationsbereitschaft, Zeit, Geduld und Engagement stellen und weiterhin stellen werden.

Kontinuierlich weiterentwickelt wurden ferner die Bedingungen für ein anderes zentrales Profilelement des Kasseler Studienangebots, die besondere **Praxisorientierung der Studiengänge**. So bieten sich etwa über die Beteiligung der Universität am Existenzgründungsprogramm des BMBF für die Studierenden neue Möglichkeiten, sich bereits während ihres Studiums auf eine selbständige Tätigkeit nach dem Studienabschluss vorzubereiten. In der Lehrerbildung eröffnen sich durch das vom Zentrum für Lehrerbildung etablierte Netzwerk Möglichkeiten für neue Praktikumsformen, z. B. Beteiligung an Schul- und Unterrichtsentwicklungsprojekten sowie in der Verknüpfung von Lehrveranstaltungen, forschendem Lernen und Lehrerfortbildung. Auch die Beteiligung der Universität am bundesweiten Programm Notebook University sichert einen neuen Praxisbezug des Studiums: Der selbstverständliche Einbezug der neuen Medien in den Qualifikationsprozess bildet eine Grundvoraussetzung für künftige Strategien des lebenslangen Lernens auch in der Berufsphase.

Vor dem Hintergrund dieser Bedingungen sowie der insbesondere von den Fachbereichen getragenen hohen Anstrengungen für ein fachlich hochwertiges Studienangebot, ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die studentische Nachfrage der Universität positiv entwickelt hat. Die Universität hat mit 17.388 Studierenden im Wintersemester 2002/2003 gegenüber dem Vorjahr (16.874 Studierende) einen Zuwachs von 3 % ihrer Studiennachfrage insgesamt zu verzeichnen. Noch wesentlich deutlicher ist der Anstieg des Studieninteresses bei den Studienanfängern (1. und 2. Fachsemester) im laufenden Wintersemester: Hier wurde mit 4.883 Studierenden ein außerordentlich hoher Wert erreicht. Dieser erfreuliche Zustrom von Studierenden hat die Fachbereiche häufig vor nicht geringe Probleme gestellt. Das Präsidium konnte durch gezielte Bewilligung von Sondermitteln in vielen Fällen helfen. Ein wichtiges Ziel für die nächste Zeit wird sein, das Lehrangebot und die Studienorganisation auf derartige Jahrgangsbreiten einzustellen, um auch unter diesen Bedingungen ein fachlich hochwertiges Studium zu gewährleisten.

Fortgesetzt hat sich der Trend einer **Zunahme des Anteils der weiblichen Studierenden**. Nachdem, wie bereits in den vergangenen Jahren, bei den Studienanfängern mehr Frauen als

Männer zu verzeichnen waren, hat sich nun auch bei der Zahl der Studierenden das Verhältnis nahezu ausgeglichen: Unter den 17.388 Studierenden des Wintersemester 2002/2003 befinden sich nahezu gleich viele Frauen (8.676) wie Männer (8.712). Dies ist nicht nur ein erfreuliches Anzeichen dafür, dass die Chancengleichheit für Frauen im tertiären Bildungssektor weiter wächst, sondern erhöht auch die Verantwortung der Universität dafür, die Erfordernisse einer besonderen Förderung von Frauen im Studium sorgfältig zu beachten.

Erfreulich positiv verläuft auch die Entwicklung bei den Zahlen für **ausländische Studierende**. Ihr Anteil ist im Wintersemester 2002/2003 mit insgesamt 2.248, das entspricht 12,9 %, gegenüber dem Vorjahr sowohl absolut (2.058) als auch relativ (12,3 %) erneut gestiegen. Durch die Verabschiedung des Internationalisierungsprogramms im Jahr 2002 wurden wegweisende Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sowohl die Betreuung dieser Studierendengruppe weiter verbessert werden kann als auch, dass Internationalisierung von Lehre und Studium als selbstverständliches Element des Lehr- und Studienangebots weiter Verbreitung findet.

Im Laufe des Jahres 2003 wird der 6. Lehr- und Studienbericht der Universität mit detaillierten Dokumentationen und Analysen vorgelegt werden.

2. Neue Studiengänge

Im Sommersemester 2002 haben etwa 80 Studierende aus überwiegend asiatischen Ländern, das Studium nach der neuen Prüfungsordnung in dem englischsprachigen **Masterstudiengang Electrical Communication Engineering** aufgenommen, nachdem der von 1997 bis 2001 DAAD-geförderte Masterstudiengang in das Regelangebot des Fachbereichs Elektrotechnik/Informatik übernommen worden ist. Die Studieninhalte betreffen Themen der Materialstrukturierung, des Designs, der Herstellung und Charakterisierung von (opto-)elektronischen und photonischen Bauelementen, des rechnergestützten Entwurfs von Schaltkreisen und Komponenten der Höchstfrequenztechnik sowie deren Anwendung in Systemen und Netzen der Kommunikationstechnik und Sensorik. Für den hoch nachgefragten Studiengang sollen zukünftig in verstärktem Maße auch europäische Studierende gewonnen werden. Die Akkreditierung ist eingeleitet.

Beschlossen wurde 2002 die Einführung eines interdisziplinären **Diplomstudiengangs Nanostrukturwissenschaft – Nanostructure and Molecular Sciences**. Der gemeinsam von den Fachbereichen 18 und 19 getragene Diplomstudiengang befördert die Integration der naturwissenschaftlichen Disziplinen Biologie, Chemie und Physik in der Querschnittswissenschaft Nanostrukturwissenschaft. Seine interdisziplinär orientierten Ausbildungsinhalte konzentrieren sich auf biologisch, synthesechemisch und physikalisch orientierte Methoden und Verfahren zur

Herstellung und Charakterisierung hochspezifischer, leistungsfähiger funktionaler Materialien und zur Erzeugung von Nanostrukturen. Den zukünftigen Absolventinnen und Absolventen eröffnen sich hiermit gleichermaßen Berufsperspektiven in Wissenschaft und Industrie. Da sich die Prüfungsordnung noch im Genehmigungsverfahren befindet, wird der Studienbetrieb zum WS 2003/2004 aufgenommen.

Erfolgreich akkreditiert wurde der englischsprachige **Masterstudiengang International Ecological Agriculture** des Fachbereichs Ökologische Agrarwissenschaften von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZevA). Zielgruppe des Studiengangs sind Studierende, die sich mit dem Ökologischen Landbau speziell im außereuropäischen Kontext befassen wollen. Der Studiengang zielt auf die Vermittlung eines systemaren Verständnisses von Pflanzen-, Tier- und Wirtschaftswissenschaften. Zur Förderung internationaler Qualifikationen ist ein Auslandssemester an Partnerhochschulen vorgesehen. Die ersten Studierenden wurden zum Wintersemester 2002/2003 aufgenommen.

3. Qualitätssicherung

Evaluation

Die **Evaluation von Lehrveranstaltungen** wird inzwischen in nahezu allen Fachbereichen durchgeführt. Initiiert werden die Verfahren entweder durch einzelne Lehrende, durch Beauftragte in den Fachbereichen oder durch Studierende. Methodisch kommen auf Grund des vergleichsweise geringen Arbeitsaufwandes v.a. standardisierte Fragebögen zum Einsatz. Auch gelenkte Gruppendiskussionen mit den Studierenden werden von Lehrenden genutzt, um ein Feedback zu ihren Lehrveranstaltungen zu erhalten. Zur Unterstützung der Verfahren wurde ein elektronisch gestütztes Instrumentarium zur automatisierten Lehrveranstaltungsevaluation entwickelt, das die individuelle Anpassung eines Musterfragebogens durch die Lehrenden, die anwenderfreundliche Dateneingabe sowie eine automatisierte Datenauswertung und Erstellung eines Endberichtes ermöglicht. Dieses Instrumentarium steht im Testbetrieb zur Verfügung.

Die **Evaluation einzelner Fächer** als Verfahren zur Qualitätssicherung von Lehre und Studium wird durch die Mitgliedschaft der Universität Kassel im Evaluationsnetzwerk Wissenschaft-EN-WISS befördert. Das Netzwerk, unter Beteiligung von Universitäten und Fachhochschulen aus mehreren Bundesländern, bietet mit den Verfahrensschritten Selbstreport, Fremdevaluation durch eine Peer-Group sowie dem Empfehlungskatalog für Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung ein aussichtsreiches Modell der externen Evaluation. Als erstes Fach hat die Physik im November 2002 ihr Evaluationsverfahren in diesem Modell begonnen. Dieses neue Verfahren vervollständigt die in den Fächern und Fachbereichen erprobten Verfahren der internen Evalua-

tion und daraus folgender Qualitätsverbesserung. Studiendekane und -dekaninnen sowie die Studienausschüsse sind Hauptträger der Aktivitäten.

Die Studiendekane haben sich mit dem Präsidium darauf verständigt, dass die Weiterentwicklung von Evaluation und Qualitätssicherung mit einer Verzahnung der Verfahren und so mit einer Reduzierung des Aufwandes für die Fachbereiche einhergehen soll.

Prüfungswesen

Nach § 33 HHG erlassen die Hochschulen **Allgemeinen Bestimmungen für Prüfungsordnungen**. Die Vorteile liegen darin, dass die Fachbereiche von der Bearbeitung der allgemeinen Regelungen der Prüfungsordnungen entlastet werden und sich auf die Bearbeitung der fachspezifischen Bestimmungen konzentrieren können. Nach In-Kraft-Treten Allgemeiner Bestimmungen für Prüfungsordnungen liegt außerdem die Zuständigkeit für die Genehmigung von fachspezifischen Bestimmungen in der Hochschule. Allgemeine Bestimmungen der Promotionsordnung der Universität Kassel sowie der Magisterstudiengänge sind vom Senat im Jahr 2002 erlassen worden. In Arbeit befinden sich Allgemeine Bestimmungen für die Prüfungsordnungen der gestuften Studiengänge. Zu deren Vorbereitung war es erforderlich, Eckdaten für ein gemeinsames Profil dieser Studiengänge festzulegen. Der vorgelegte Eckdatenvorschlag wurde im Erweiterten Präsidium erörtert, die Beschlussfassung im Senat soll in 2003 erfolgen.

Die **Prüfungsverwaltung** ist an der Universität Kassel dezentral organisiert und den Fachbereichen zugeordnet. Durch DV-gestützte Instrumente und Verfahren sollen Innovationsprozesse unterstützt und effiziente Organisations- und Verfahrenslösungen bereitgestellt werden. Das Präsidium hat die zentrale Einführung des Prüfungsverwaltungssystems HISPOS GX im Sommersemester 2002 beschlossen. In einer zweijährigen Projektphase werden die Fachbereiche bei der Einführung dieses Systems unterstützt. Derzeit sind die Fachbereiche 11, 12, 13, 14 und 16 als Pilotfachbereiche mit der Einführung befasst. Die ebenfalls vorgesehene Einführung des Informationssystems HISLSF (Lehre, Studium, Forschung) soll künftig eine Web-basierte Planung und Darstellung der Lehrveranstaltungen ermöglichen. Aktuelle Informationen über Lehrveranstaltungen, Personenverzeichnisse, Raumverwaltung oder der Stundenplaner für Studierende sind einige der Funktionalitäten, die für die Nutzer eine deutliche Informations- und Serviceverbesserung darstellen.

Neue Medien in Lehre und Studium

Als eine von bundesweit 22 Universitäten wurde Kassel vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für das **Projekt Notebook-University** ausgewählt. Es zielt auf die Entwicklung eines hochschulweiten Gesamtkonzepts. Die Strategie unterscheidet sich von vergleichbaren Konzepten durch ihren berufsfeldorientierten Zugang zur Initiierung lebenslanger Lernprozesse und durch ihren integrativen Ansatz, der eine technisch-naturwissenschaftliche und geis-

tes-sozialwissenschaftliche Ausrichtung umfasst. Erprobt werden Lernszenarien und Konzepte der Betreuung für neue Lehrkulturen (Projektteams, Internationale Teams, Theorie-Praxistransfer), verbunden mit einem breiten Informations- und Schulungsprogramm zur Entwicklung von Medienkompetenz und Motivierung von DozentInnen und Studierenden für eine mobile Universität. Die Konzepte werden gezielt auf ihre Eignung als integrativer Bestandteil des Regelbetriebs evaluiert, um auch Studierende mit begrenzten Ressourcen und Medienkompetenz zu erreichen.

Erfolgreich gestartet wurde im Jahr 2002 die **e-Learning-Projektförderung**, für den Einsatz neuer Medien in Lehre und Studium. Bewilligt wurden die ersten 17 Projekte, mit einer erfreulich breiten Streuung über die Fachbereiche. Zentrale Kriterien für die Förderung sind die Einbindung in das Curriculum, die Realisierung didaktischer und organisatorischer Verbesserungen, die Einbringung eigener Ressourcen. Die Multi-Media-Kommission, auf deren Empfehlung das Präsidium die Förderung vornimmt, knüpft die Förderungswürdigkeit außerdem an die Zielsetzung der Drittmittelinwerbung. Die ersten Projekte werden Mitte 2003 realisiert sein, eine Evaluierung der Projektförderung ist für Anfang 2004 vorgesehen

II. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

1. Ausgangslage und Ziele

Ein besonderes Augenmerk hat die Universität auch in 2002 auf die Erschließung neuer Potenziale zur Forschungsschwerpunktförderung gelegt. Die Diskussion im Senat zur Entwicklungsplanung und in den Fachbereichen zur Fortschreibung der Strukturpläne waren von dem gemeinsamen Konsens getragen, bei der Ressourcenallokation diese Zielsetzung konsequent zu verfolgen.

Die für die Forschungsleistungen charakteristischen Leistungsdaten verweisen bereits auf eine aufwärtssteigende Tendenz; in einer Reihe von Fächern hat die Universität ihre selbst gesteckten Ziele aber noch nicht realisiert. Nach dem CHE-Ranking der Forschungsleistungen deutscher Universitäten haben zwar die bewerteten Fachbereiche der Universität Kassel bei einigen Bewertungskriterien gut abgeschnitten, insgesamt konnte sich die Universität aber noch nicht stabil im Mittelfeld platzieren.

Die strukturbedingten Gründe für die noch nicht zufriedenstellende Positionierung der Universität in der Forschung sind im Rechenschaftsbericht des Vorjahres ausführlich dargelegt

worden. Sie haben Eingang gefunden in die zwischen Universität und HMWK abgeschlossene Zielvereinbarung. Zur Verbesserung der forschungsbezogenen Personalstellenstruktur wird der 1997 vereinbarte und auf etwa 10 Jahre angelegte Prozess zur Entwicklung einer konkurrenzfähigen Stellenstruktur fortgesetzt und durch Zuweisungen aus dem Innovationsbudget landesweit unterstützt. Die Universität sagt im Gegenzug zu, bis 2008 eine WB/Professuren-Relation von 2:1 zu realisieren. Dies verpflichtet uns, in den nächsten fünf Jahren etwa 100 Stellen für wissenschaftlichen Nachwuchs neu zu schaffen.

Auf der Grundlage dieser Verbesserung der Personalstellenstruktur hat sich die Universität die Vorbereitung von mindestens einem Sonderforschungsbereich und die Einrichtung von ein bis zwei DFG-Forschergruppen in den nächsten vier Jahren zum Ziel gesetzt. Entsprechende Entwicklungsperspektiven bieten aus heutiger Sicht insbesondere die Forschungsschwerpunkte Nanostrukturwissenschaften, Simulation technischer Systeme und die Empirische Schul- und Unterrichtsforschung.

Für die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses legt die Zielvereinbarung durch den Ausbau der WB-Stellen die Basis für einen quantitativen Ausbau und damit zugleich auch für verbesserte Arbeitsbedingungen der Doktoranden. Einschneidende Veränderungen für die Nachwuchsförderung sind mit der 5. HRG-Novelle vom Februar 2002 verbunden. Die Universität steht vor der Aufgabe, die Strukturierung der im Gesetz vorgesehenen zwei sechsjährigen Qualifikationsphasen effektiv zu gestalten. Vor allem der Start der Promotionsphase, der durch eine wissenschaftliche Hilfskrafttätigkeit, einen BAT-Arbeitsvertrag oder die Anmeldung zur Promotion beginnen kann, verlangt eine gut durchdachte „Karriereplanung“ der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Präsidium hält es für sinnvoll, Qualifikationsverträge in der Zukunft zeitlich flexibel zu gestalten. Gleichwohl bietet nicht nur die Gestaltung der Vertragsdauer, sondern auch die bessere Strukturierung der Promotionsphase, teilweise auch eine verantwortungsvollere Betreuung und die klare Gewichtung von Dienstleistung und Forschungsaktivitäten im Rahmen des Promotionsvertrages, Ansatzpunkte für eine effektivere Doktorandenförderung. Ziel muss es sein, die institutionelle Verantwortung für die Organisation und die Qualitätssicherung in der Graduiertenförderung zu stärken, wie es in den Zielvereinbarungen formuliert wurde.

Ein Rückblick auf die Entwicklung von Graduiertenkollegs an der Universität Kassel macht deutlich, dass hier verstärkt Aktivitäten notwendig sind, um dieses Instrument der Doktorandenförderung deutlicher für die Forschungsschwerpunktsetzung und die Nachwuchsförderung zu nutzen. Derzeit wird das seit Oktober 1999 in Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen und Geschlechterforschung der Universität Kassel und Wissenschaftlerinnen der Universität Frankfurt getragene Graduiertenkolleg "Öffentlichkeit und Geschlechterforschung" perspektivisch über das Jahr 2002 hinaus gefördert.

Gerade für die Universität Kassel, mit ihrem hohen Anteil gestufter Studiengänge, ist ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt der Nachwuchsförderung der auch in der Zielvereinbarung festgehaltene profildbildende Ausbau der zweiten Studienstufe. Die Zielsetzung, neben einer Nachfrageerhöhung hier auch Interesse an Forschung und früher wissenschaftlicher Selbstständigkeit zu fördern, findet ihren Niederschlag sowohl in den Novellierungen bestehender Prüfungsordnungen als auch in den neu entwickelten Master-Programmen.

Für die Implementierung der Juniorprofessuren an der Universität Kassel hat der Senat ein entsprechendes Verfahren entwickelt, das nunmehr von den Fachbereichen gezielt genutzt werden sollte.

2. Entwicklungen im Jahr 2002

Neben vielen hervorragenden Forschungsaktivitäten, die mit Unterstützung öffentlicher Förderer im Berichtszeitraum durchgeführt wurden, sei auf die Projekte hingewiesen, die im Jahr 2002 begonnen wurden und mit 100.000 € oder mehr allein in diesem Jahr ein herausragendes Fördervolumen erreichten. Dabei spannt sich der Bogen dieser Arbeiten von der Beschäftigung mit den weltweit zu nutzenden Wasser-Ressourcen über das sogenannte E-Business, die drahtlose Internet-Kommunikation, der Optimierung von Flugzeugen, den Bereich der Nanostrukturen bis hin zu neuen Werkstoffen. Bemerkenswert sind auch die Aktivitäten im FB 11, dem Fördermitteln des Bundes im Programm Ökologischer Landbau für 22 Projekte im Jahr 2002 zugeflossen sind. Die Umstrukturierung dieses Fachbereiches, die in der Bezeichnung Ökologische Agrarwissenschaften ihren Ausdruck findet, trägt damit erfolgreich Früchte.

Eine bedeutende strukturelle Entscheidung in 2002 war die Einrichtung des Wissenschaftlichen Zentrums für Nanostrukturwissenschaften (CINSaT). Damit ist ein wichtiger Akzent für die Schwerpunktentwicklung in den Naturwissenschaften gesetzt worden, mit klarer Perspektive zur Einwerbung einer Forschergruppe bzw. eines Sonderforschungsbereiches. Der Entwicklungsweg dieses Zentrums weist als markantes Initialdatum die vom Otto-Braun-Fonds geförderten „Haydauer Hochschulgespräche“ im Jahr 1997 aus.

Als eine von bundesweit 22 "Notebook-Universities" fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen seines Zukunftsprogramms "Neue Medien in der Bildung" die Universität Kassel. Durch das Programm sollen Studierende modernes Lernen mit mobilen Computern verwirklichen können. In Kassel hat sich ein interdisziplinäres Projektteam unter Koordination des Hochschulrechenzentrum gebildet, das aus dem Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung sowie den Fachgebieten Wirtschaftsinformatik, Computerlinguistik, Stadt- und Landschaftsplanung, Arbeitstechnologie im Bauwesen, Kommunikations-

technik und Mathematik/Informatik besteht. Es will ein Gesamtkonzept zum mobilen Lernen und Lehren an der Universität Kassel entwickeln, das Ausgangspunkt für ein lebenslanges Lernen mit Unterstützung moderner Kommunikationstechnologien und -software ist. Dabei wird vorhandenes Fachwissen sowohl aus technisch-naturwissenschaftlichen als auch geistes-sozialwissenschaftlichen Fächern integriert. Dieses Projekt trägt damit hervorragend zum interdisziplinären Profil der Universität bei.

Im letzten Jahr trat die Vorbereitung des 6. Forschungsrahmenprogramms der EU in die entscheidende Phase. In einer Veranstaltung mit dem Leiter der Koordinierungsstelle der Wissenschaftsorganisationen für die EU (KoWi) wurden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität frühzeitig über das Programm informiert. Die neuen zu bildenden integrierten Projekte und die Netzwerke der Exzellenz haben die Dimension eines großen internationalen Sonderforschungsbereichs. Das 6. Rahmenprogramm stellt daher hohe Anforderungen an die Beteiligung, sie ist zugleich aber auch ein Ausweis internationaler Reputation. Aus Kassel sind eine Reihe interessanter Vorschläge (Expressions of Interests) eingereicht worden.

Eine Visitenkarte der Universität ist die kontinuierliche Forschungsberichterstattung. Sie ermöglicht eine weite Verbreitung der eigenen Forschungsaktivitäten. Zur Zeit wird mit dem 6. Forschungsrahmenprogramm der EU der Ansatz verfolgt, den europäischen Forschungsraum besser zu strukturieren. Dabei wird von einer Projektgruppe unter Teilnahme der DFG nach Methoden zur effektiveren Erschließung von Forschungsaktivitäten im europäischen Raum gesucht. In Deutschland wird mit Mitteln des BMBF am Regionalen Rechenzentrum Niedersachsen (RRZN) der Universität Hannover das Forschungsportal Deutschland aufgebaut, um mit Hilfe einer Suchmaschine deutschlandweit Informationen zur Forschung zu sammeln und zu strukturieren. In Zusammenarbeit mit dem RRZN ist es gelungen, eine gute Erschließung des „Forschungsbericht online“ der Universität Kassel zu realisieren. Informationen zur Forschung werden zunehmend für Evaluierungszwecke auch an unserer Universität benötigt und genutzt. Dies gilt auch für die Arbeit des Präsidiums, das „Forschungsbericht online“ für Zwecke der internen Evaluierung nutzen wird.

Forschung lebt auch vom Austausch wissenschaftlicher Ideen und Ergebnisse. Hier bietet sich für den wissenschaftlichen Nachwuchs eine große Chance, sich in einem kompetitiven Umfeld zu bewähren, wie es die DFG 1999 in ihrem Nachwuchspapier formuliert hat. Dem Kasseler Hochschulbund gilt der Dank, dass er auch im Berichtsjahr wieder die Teilnahme an internationalen Konferenzen von Doktorandinnen und Doktoranden mit einem Zuschuss gefördert hat.

Eine Anerkennung der Arbeit von Kasseler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist es vor allem, wenn wissenschaftliche Veranstaltungen an der Universität Kassel durchgeführt werden.

So sind u.a. im letzten Jahr eine Reihe internationaler Tagungen und Konferenzen mit Unterstützung der DFG, des BMBF, des Stifterverbandes und anderer öffentlicher Förderungsinstitutionen in Kassel durchgeführt worden:

- 4th International Wood and Natural Fibre Composites Symposium (Prof. Dr. Bledzki),
- Internationale Fachtagung „Elektronisches Editieren rechtshistorischer Texte“ (Prof. Dr. Dippel),
- Deutscher Tropentag 2002. Challenges to Organic Farming and Sustainable Land Use in the Tropics and Subtropics (Fachbereich 11),
- DAAD-Symposium. Welchen Beitrag können deutsche Universitäten zur Nachhaltigkeit der Entwicklungsländer leisten? (Prof. Dr. Müller-Plantenberg),
- 1. Tagung des Internationalen Qualitätsnetzes Deutsch als Fremdsprache (Prof. Dr. Neuner),
- Deutsche Gesellschaft für Semiotik (DGS) e. V. 10. Internationaler Kongress 19.-21.7.2002. Body-Embodiment-Disembodiment (Interdisziplinäre Arbeitsgruppe für Kulturforschung, Prof. Dr. Nöth).

Als besondere Anerkennung für herausragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern unserer Universität ist die durch die DFG im Rahmen des Emmy Noether-Programms geförderte Einrichtung einer Nachwuchs-Forschergruppe von Dr. Igor Altenberger im Institut für Werkstofftechnik zu werten.

Besonders erwähnenswert ist an dieser Stelle auch die Verleihung des Elisabeth-Selbert-Preises an Dr. Kerstin Wolff für ihre Dissertation "Mutter der Gemeinde. Partizipationschancen von Frauen in der Kommunalpolitik des Kaiserreichs - Das Beispiel Harburg" und die Auszeichnung von Dr. Regina Hannemann mit dem Lise-Meitner-Preis für ihre im Fachgebiet Theoretische Elektrotechnik angefertigte Dissertation. Auch die Verleihung des Dr. Friedrich-Lehner-Preises an Dr. Ralf Zöllner für seine Dissertation im Fachgebiet Verkehrssysteme ist ein weiterer Beleg für die Qualität der wissenschaftlichen Arbeiten unserer Nachwuchswissenschaftler.

III. Wissenstransfer

Die Entwicklungen im Bereich des Wissenstransfers der Universität Kassel waren im Jahr 2002 zum einen durch Entscheidungen zur strategischen Weiterentwicklung und einer damit verbundenen Reorganisation dieses Handlungsbereiches geprägt. Zum anderen konnte die Universität in zwei Kernbereichen des Wissenstransfers, der Patentverwertung und der Förderung von Unternehmensgründungen aus der Hochschule deutliche Fortschritte realisieren.

1. Strategische und organisatorische Weiterentwicklung

Wissenstransfer entspricht dem an der Universität Kassel von Beginn an bestehenden Selbstverständnis, Wissenschaft müsse sich in besonderer Weise den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen und in ihren Leistungen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen. Dieses Wissenschaftsverständnis gehört zu den Elementen, die das besondere Profil dieser Universität prägen und es gewinnt noch an Bedeutung, wenn es in den kommenden Jahren darum gehen wird, die Universität Kassel im Reigen der Hochschulen unterscheidbar zu machen und damit ihr Profil zu schärfen. Der Wissenstransfer wird sich dabei in einem Spannungsfeld von Außenorientierung und Binnenorientierung zu positionieren haben.

In der **Außenorientierung** hat der Wissenstransfer vornehmlich sozial- und wirtschaftspolitischen wie auch regionalpolitischen Zielen zu dienen. Im wissensbasierten Gesellschafts- und Wirtschaftssystem der Gegenwart steht die Universität hier als Wissensproduzent im Vordergrund. Der Wissenstransfer der Universität stärkt die Innovationskraft der Region, indem bestehende private Unternehmen und öffentliche Institutionen an die Wissensbasis der Hochschule herangeführt werden, die regionale Wirtschaftsstruktur durch Ausgründungen gestärkt wird und durch das Wissenspotenzial der Hochschule forschungsorientierte Ansiedlungen gefördert werden. Für die Universität Kassel ist diese außenorientierte Ausrichtung des Wissenstransfers aus zwei Gründen von Bedeutung. Zum einen wird die externe Unterstützung für die Weiterentwicklung der Universität auch davon abhängen, inwieweit die Universität die wirtschafts- und strukturpolitischen Erwartungen erfüllt. Zum anderen ist die Wettbewerbsfähigkeit der Universität nicht zuletzt auch von der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Region Nordhessen abhängig.

Im System autonomer Hochschulen und leistungsorientierter Mittelzuweisung muss der Fokus des Wissenstransfers in gleicher Weise auf die Stärkung der originären Aufgaben der Universität, also der akademischen Leistungen in Forschung, Lehre und Studium gerichtet sein. Der Wissenstransfer hat in der **Binnenorientierung** die Aufgabe, transfer- und kooperationsfördernde Dienstleistungen sowie zugehende Beratung bei der Drittmittelbeantragung für die Fachbereiche anzubieten: Dies umfasst u.a. die Unterstützung der Vernetzung der Wissen-

schaft mit Kooperationspartnern, insbesondere durch den Aufbau und die Pflege von Kontakten, die Beratung von Erfindern, Dienstleistungen im Alumni-Bereich oder auch die Unterstützung von Ausgründungen. Als Dienstleister zwischen Universität und Praxis soll der Wissenstransfer auch Impulse für die Entwicklung von Lehre und Forschung geben, also beispielsweise wissenstransferbezogene Themen in die Lehre der Fachbereiche tragen.

Diesen strategischen Anforderungen soll durch eine neue Organisationsstruktur des Wissenstransfers der Universität Kassel Rechnung getragen werden. Die im operativen Bereich in den vergangenen Jahren bereits eingeschlagene Entwicklung von der Transferstelle zum Aufbau einer arbeitsteiligen Struktur des Wissenstransfers soll fortgesetzt und intensiviert werden. Dazu werden die verschiedenen transferbezogenen Handlungsbereiche innerhalb und außerhalb der Universität (Gründungsförderung, Patentverwertung, Patentinformationszentrum, Alumniservice, Transferservice, Forschungsservice, Ost-West-Wissenstransfer, Weiterbildung etc.) sowie die entsprechenden Institutionen durch eine **Zentralen Dienstleistungseinrichtung für Wissenstransfer** gebündelt bzw. vernetzt und strategisch gesteuert. Diese Einrichtung wird zum 1.4.2003 etabliert. Vor dem Hintergrund der strategischen Leitlinien ist es das Ziel, (i) in der Außenorientierung Leistungen der Universität aktiv in die Verwertung zu tragen. Die Universität bedient sich dabei gezielt auch eigener privatrechtlicher Transfereinrichtungen (z.B. GINo GmbH als Verwertungsgesellschaft, START e.V. zur Förderung von Unternehmensgründungen) und kooperiert mit wirtschaftsnahen Partnern wie insbesondere dem TechnologieTransferNetzwerk Hessen (TTN), der Technologiestiftung Hessen oder auch den Kammern. (ii) In der Binnenorientierung soll die Bereitschaft und die Fähigkeit zum Wissenstransfer innerhalb der unterschiedlichen Fachdisziplinen gestärkt sowie transfer- und kooperationsfördernde Dienstleistungen angeboten werden.

Das Präsidium sieht mit der Etablierung der Zentralen Einrichtung für den Bereich Wissenstransfer wesentliche Faktoren für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Wissenstransfers erfüllt: In der Einrichtung werden die strategischen und operativen Aufgaben des Wissenstransfers zusammengeführt. Der Wissenstransfer wird organisatorisch stärker exponiert, gewinnt somit nach innen und außen an Sichtbarkeit, erhält eine größere Eigenständigkeit, bleibt aber klar in die Universität eingebunden. Es ergeben sich Vorteile einer intensiveren Vernetzung und Kooperation innerhalb der verschiedenen Bereiche des Wissenstransfers. Das Präsidium erwartet insgesamt einen Ausbau der Dienstleistungen für die Fachbereiche und eine Stärkung der Dienstleistungsorientierung des Wissenstransfers.

2. Ausbau von Gründungsförderung und Patentverwertung

Das **START-Netzwerk für Intra- u. Entrepreneurship** hat sich unter Federführung der Universität Kassel erfolgreich an dem vom BMBF ausgeschriebenem Wettbewerb EXIST-Transfer beteiligt. Beteiligte Hochschulpartner sind neben der Universität Kassel die Universität Göttingen sowie die Fachhochschule Fulda und das Marburger Förderzentrum für Existenzgründungen aus der Universität MAFEX. START will nachhaltige Strukturen zur Etablierung einer Kultur der unternehmerischen Selbständigkeit in Hochschulen und Region aufbauen. Im November 2002 wurde der Verein START Netzwerk für Intra + Entrepreneurship e.V. zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Netzwerkes gegründet. Kernaufgaben des Projekts sind die Integration der Gründungsthematik in Forschung und Lehre, die Schaffung gründungsfreundlicher Strukturen in den Hochschulen, die Vernetzung von Hochschulen und Region sowie der Aufbau eines internationalen Netzwerkes von Partneruniversitäten und -unternehmen.

Als lokale Verwertungsagentur (PVA) für Erfindungen wurde im September 2001 von der Universität Kassel und der B. Braun Melsungen AG die **GINo Gesellschaft für Innovation Nordhessen mbH** gegründet. Aufgabe der GINo mbH ist, die Verwertung von Patenten aus der Universität Kassel und der Fachhochschule Fulda und deren Umfeld. GINo hat im April 2002 seine Arbeit aufgenommen. Neben Informationsangeboten für Wissenschaftler zur neuen Situation für Professoren nach der Änderung des § 42 des Arbeitnehmererfindungsgesetzes (Hochschullehrerprivileg), wurde eine erfreulich große Zahl von neuen und bereits angemeldeten Erfindungen bearbeitet und betreut. Zu einigen Projekten werden bereits Verwertungsverhandlungen geführt. GINo hat darüber hinaus für 2002 einen Innovationspreis ausgeschrieben, zu dem sich Erfinder aus den Hochschulen Kassel, Fulda und Marburg sowie Erfinder oder Firmen mit Sitz in den IHK-Bezirken Kassel oder Fulda bewerben konnten. Die Prämierung erfolgt im März 2003.

Die Universität Kassel, GINo und das Patentinformationszentrum (PIZ) nehmen an der BMBF-Verwertungsoffensive teil. Hierdurch soll das Innovationsklima an Hochschulen gestärkt und die Erfindungen aus der Forschung einer Verwertung zugeführt werden. In Hessen haben sich im Rahmen dieses Projektes alle hessischen Hochschulen, die drei Patentverwertungsagenturen (PVA) - für Kassel und Fulda ist GINo zuständig - und die beiden Patentinformationszentren Kassel und Darmstadt zur **Hessischen Intellectual Property Offensive (H-IP-O)** zusammengeschlossen. Unter www.hipo.de wurde ein gemeinsamer Internet-Auftritt mit einer Datenbank aller Erfindungen aus den hessischen Hochschulen, die von den drei Patentverwertungsagenturen betreut werden, bereitgestellt.

Teil C: Querschnittsaufgaben

I. Chancengleichheit von Frauen

Gendermainstreaming und Chancengleichheit von Frauen und Männern war auch im Jahr 2002 ein strukturelles Leitprinzip für eine nachhaltige Frauenförderung an der Universität Kassel. Ein wichtiger Schritt war die Verankerung entsprechender Ziele und Maßnahmen in der mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst abgeschlossenen **Zielvereinbarung**. Unter anderem wurde darin vereinbart, bis 2005 Frauenförderung und Aspekte der Genderforschung auf breiter Ebene in allen Fachdisziplinen zu etablieren und dafür Steuerungsinstrumente zu entwickeln und einzusetzen. Flankierend dazu wird im Rahmen der formelgebundenen leistungsorientierten Mittelzuweisung des Landes Hessen an die Universitäten die Frauenförderung als Leistungsparameter berücksichtigt - insofern bedeutet effektive Frauenförderung auch mehr Geld als Anreiz für die Hochschule.

Für die Universität Kassel hat das Präsidium im Zusammenwirken mit der Frauenbeauftragten im Rahmen der internen Mittelzuweisung ein diskretionäres Verfahren zur **Mittelvergabe für erfolgreiche Frauenförderung** in den Fachbereichen entwickelt, das im Haushaltsjahr 2003 erstmalig realisiert werden wird. Außerdem ist im Zuge der Fortschreibung des Frauenförderplans der Universität eine zwischen den universitären Statusgruppen (Professorinnen, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, Mitarbeiterinnen des technischen und Verwaltungspersonals und Studentinnen) paritätisch zusammengesetzte **Gleichstellungskommission** vorgesehen, die Konzepte zur Frauenförderung entwickeln, das Präsidium beraten und die Kommunikation hinsichtlich der Frauenförderung zwischen den universitären Gremien und den Einrichtungen der Universität fördern soll. Vorbereitungen und erste inhaltliche Grundlegung für eine an der Universität einzurichtende Koordinierungsstelle zur Entwicklung von Konzepten und Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Studentinnen, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Professorinnen in den technik- und naturwissenschaftlichen Fachbereichen wurden federführend durch die Frauenbeauftragte aufgenommen.

Erfreulich ist, dass das im Wintersemester 1999/2000 eingerichtete DFG-geförderte **Graduiertenkolleg** Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnis – Dimensionen von Erfahrungen zum Oktober 2002 um weitere drei Jahre verlängert wurde. Die wissenschaftlichen Aktivitäten der Interdisziplinären Arbeitsgruppe für Frauen- und Geschlechterforschung in Forschung und Lehre konnten auch in 2002 durch umfangreiche Mittel aus dem HWP-Programm institutionell verstärkt werden. Die Mittel sollen insbesondere die strukturelle Vernetzung im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb der Universität fördern.

Sehr erfolgreich war der vom 09. bis 12. Mai 2002 an der Universität Kassel veranstaltete 28. **Internationale Kongress von Frauen in Naturwissenschaft und Technik (FiNuT)**. Mit dem Kongress, zu dem annähernd 500, zum großen Teil internationale Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik an der Universität begrüßt werden konnten, beging die Einrichtung zugleich ihr 25-jähriges Jubiläum. In mehr als 100 Veranstaltungen wurden unterschiedliche Aspekte zur Verbesserung der Bedingungen für Frauen in Natur- und Technikwissenschaften, Beteiligung von Frauen an der Gestaltung von Technik, Feministische natur- und technikwissenschaftliche Forschung, kultur- und sozialwissenschaftliche Aspekte, Interdisziplinarität, wissenschaftlicher Austausch, Bildung von Netzwerken etc. thematisiert.

II. Internationalisierung

Auf der Grundlage des vom Senat im Jahre 2001 für die Jahre bis 2005 beschlossenen Internationalisierungskonzepts konnten wichtige Schritte bereits umgesetzt und längerfristige Projekte in Gang gebracht werden. Zugleich erarbeitete die vom Senat eingesetzte Internationalisierungs-Kommission konkrete **Empfehlungen zur Umsetzung des Internationalisierungskonzepts in den Fachbereichen**. Diese Empfehlungen raten den Fachbereichen an, im Rahmen des Gesamtkonzepts der Universität eigene Internationalisierungsstrategien zu entwickeln und sehen vor, Internationalisierungserfolge im Rahmen der hochschulinternen Mittelverteilung zu honorieren. Diese Vorschläge wurden vom Präsidium der Universität aufgegriffen. Zugleich wurden auf Anregung der Internationalisierungs-Kommission drei Impuls-Projekte auf den Weg gebracht:

- In einer fachbereichsübergreifenden Initiative sollen bis zum Jahre 2006 die Studienangebote modularisiert und durchgängig mit dem ECTS-kompatiblen Credit Transfer System verknüpft werden.
- In einer weiteren Initiative werden inhaltliche Anforderungen an die Sprachkompetenzen entwickelt, die sich aus der Internationalisierung von Studienangeboten ergeben, und zwar sowohl ausländische wie deutsche Studierende betreffend.
- Mit dem Ziel, einen Beitrag zur Internationalization at home zu leisten, wird in einem Impuls-Projekt im ersten Schritt ein Internationales Studium Generale entwickelt, das längerfristig zu einem fächerübergreifenden Studienangebot zur Vermittlung internationaler Schlüsselqualifikationen beitragen soll.

Auf dem Weg, die dafür erforderliche Infrastruktur aufzubauen, wurden mit dem Ausbau des Sprachenzentrums und der Besetzung der Leitungsstelle wichtige Fortschritte gemacht. Zugleich stellten das Präsidium und der Senat die Weichen dafür, das Sprachenzentrum und das Studienkolleg zusammenzuführen und zu einem Internationalen Studienzentrum weiterzuentwickeln (ausführlich dazu Teil D. II).

Im **Ausbau des außereuropäischen internationalen Netzwerks** der Universität Kassel war ein – gerade nach den Terrorakten in New York und Washington – deutlich wachsendes Kooperations-Interesse von Partnern in den USA zu verzeichnen. Aber auch die fachbereichsübergreifenden Kontakte zu Partnern in Südostasien, insbesondere in Australien und in China, sowie in Mittel- und Südamerika konnten produktiv weiterentwickelt werden. Um das internationale Netzwerk der ganzen Hochschule zugänglich und verfügbar zu machen, wurde im Akademischen Auslandsamt eine Kooperations-Datenbank aufgebaut.

Im **Bereich der international orientierten Studienangebote** hat sich die Einführung von zum Teil englischsprachigen auslandsorientierten Master-Programmen als so erfolgreich erwiesen, dass die damit verbundenen Erfahrungen nun ausgewertet werden müssen. Im Rahmen der Hochschulmarketing-Initiative des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) Gütersloh wurde das Master-Programm Electrical Communication Engineering als Projektbeispiel ausgewählt, um die Erfahrungen für analoge Studienangebote innerhalb der Universität Kassel aber auch an anderen bundesdeutschen Hochschulen zu evaluieren. Nicht weniger erfolgreich entwickelt haben sich solche Programme in anderen Fächern, ganz besonders im Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache. Mit der Einführung neuer international attraktiver Studienangebote wie Computational Mathematics, Nanostructure and Molecular Sciences, Ecological Agriculture sowie Global Political Economy kann die Universität Kassel diese Strategie konsequent weiter verfolgen. Dies gilt auch für den Ausbau von sogenannten Joint-Study- und Doppeldiplom-Programmen. Durch die erfolgte Aufnahme der Universität Kassel in die binationale Deutsch-Französische Hochschule konnten weitere Fördermöglichkeiten für Kasseler Studierende erschlossen werden.

Auf eine zukunftsorientierte Positionierung im internationalen Wettbewerb angelegt ist der von der Universität Kassel initiierte **Aufbau eines europäischen Universitäts-Konsortiums** mit derzeit sieben europäischen Partner-Universitäten, der – unterstützt durch das Land Hessen - auf den Weg gebracht wurde. Diese European Graduate Studies Group (EGSG) mit Sitz in Kassel wird unter dem Markenzeichen eurograd künftig ein gemeinsames europäisches Paket postgradualer Studienangebote auf dem internationalen Bildungsmarkt anbieten, um so im europäischen Verbund in den weltweiten Wettbewerb um den besten wissenschaftlichen Nachwuchs einzusteigen.

Mit ihrer weiteren Internationalisierung wird die Universität zugleich ihrer regionalen Verantwortung am besten gerecht. Regional in Nordhessen zuhause zu sein heißt für die Universität, ihre internationalen Kooperationen wo immer möglich mit regionalen Entwicklungen zu verbinden. Beispielhaft ist der in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer, der Wirtschaftsförderung Kassel und der Handwerkskammer für die Region aufgebaute Students Service International Business Contacts (SIB).

III. Öffentlichkeitsarbeit

Am 15. Februar 2002 feierte die Universität ihren ersten **Universitäts-Tag**. Seine Themen dokumentierten, dass nach 30 Jahren Hochschulentwicklung in Kassel ein neues Kapitel aufgeschlagen wird. Symbolisiert wurde dieser Einschnitt auch durch den zwei Wochen vorher gefassten Beschluss des Senats, auf die Bezeichnung Gesamthochschule zu verzichten und künftig als Namen Universität Kassel zu führen.

Die **Weiterentwicklung der Corporate Identity (CI)** in Form des neuen Namens gestalterisch in ein neues angemessenes Corporate Design (CD) zu verwandeln, war eine herausfordernde Aufgabe, mit der die Universität die Professoren Ott und Stein beauftragte und damit die Kompetenz der eigenen Kunsthochschule in Anspruch nahm. Bereits am ersten Universitäts-Tag konnte das Präsidium das Ergebnis präsentieren: Ein neues Textzeichen (Superzeichen), das in der Beibehaltung der Hausfarbe Burgundrot ein Traditionselement aufnimmt und so auf Kontinuität verweist, zugleich aber in seiner modernen neuen Gestaltung den Aufbruch zu Neuem signalisiert.

Auch bei der **Neuausrichtung des Kommunikationskonzepts** der Universität im Bereich der eigenen Medien wurden einschneidende Neuerungen in Angriff genommen: die Aufgabe von Prisma, der Zeitschrift der Universität, die Neukonzeption der Universitätszeitung PUBLIK, die Weiterentwicklung des Internet-Auftritts mit nutzerspezifischen Portalen und täglich aktuellen Nachrichten, die Implementierung eines Online-Magazins, der Aufbau eines Datenbank-gestützten Online-Veranstaltungskalenders und die Einrichtung eines Online-Fotoarchivs. Zugleich erfolgte die Umsetzung eines neuen, zielgruppenorientierten Veranstaltungs-Konzepts, das auf persönliche Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeiten innerhalb der Universität und ihres Umfelds zugeschnitten ist. Beispiele dafür sind der bereits erwähnte Universitäts-Tag und das Hochschulpolitische Forum der Universität.

In der **Presse- und Medienarbeit** wurden die Bemühungen intensiviert, auf der Grundlage einer offenen und transparenten Informationspolitik aktiv mit Themen aus erfolgreichen Projekten in Forschung und Lehre an die Öffentlichkeit zu treten und zugleich die hochschulpolitischen Interessen und Positionen der Universität selbstbewusst zu vertreten. Die überwiegend positive Medienresonanz äußerte sich nicht nur in einem steigenden Interesse überregionaler Medien, sondern auch in einer noch engeren Zusammenarbeit mit den regionalen Medienpartnern. Um weitere Leistungssteigerungen in diesem Bereich zu ermöglichen, wurden Evaluierungsprojekte eingeleitet, die sich auf den in Kassel koordinierten bundesweit operierenden Arbeitskreis zur Evaluierung von Hochschul-PR stützen können.

IV. Wissenschafts- und berufsethische Orientierungen

Fragen der Ethik und der gesellschaftlichen Verantwortung der Wissenschaften haben an der Universität Kassel ihren hohen Stellenwert behalten. Die am 23. Mai 2001 unter Leitung von Prof. Dr. Herbert Haf vom Senat berufene **Ethik-Kommission** hat ihre Bestandsaufnahme wissenschaftsethisch relevanter Themen und Fragestellungen in den an der Universität Kassel vertretenen Fachkulturen fortgesetzt. Dabei wurden exemplarisch die Gebiete Genetik und Landwirtschaft (Prof. Nellen, Prof. Bürkert), Umweltsystemanalyse und Technik (Prof. Alcamo, Prof. Haupt), Informationstechnologie und Wirtschaftsethik (Prof. Hentschke, Prof. Wloka, Prof. Wieland) vorgestellt und diskutiert und die Perspektiven der Philosophie (Prof. Schmied-Kowarzik), der Theologie (Landesbischof Dr. Hein) und der Medien (Dirk Schwarze, HNA) in die Debatte einbezogen. Auf Basis dieser Grundsatzdiskussionen wurden erste Vorschläge für ein orientierendes wissenschaftsethisches Konzept (Prof. Flickinger, Prof. Nellen und Prof. Ekardt) entwickelt sowie eine Diskussion über Ethik in der Lehre (Prof. Ekardt) und in der Didaktik (Prof. Zwergel) geführt.

Zugleich wurde die Diskussion wissenschaftsethischer Fragen mit einer **Ringvorlesung zum Thema Ethik in den Wissenschaften** in eine breitere Öffentlichkeit getragen, die von der Ethik-Kommission und der IAG Philosophie gemeinsam veranstaltet wurde und fortgesetzt werden soll, um ein hochschulweites Forum für die inhaltliche Diskussion wissenschaftsethischer Fragen zu schaffen. Es ist geplant, diese Vorträge in einem Sammelband zu veröffentlichen. Mit der Berufung von Prof. Dr. Elke Mack auf die von der Plansecur-Stiftung finanzierte Stiftungsprofessur für Wirtschafts- und Unternehmensethik im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften konnte im Wintersemester 2002/03 ein wichtiger und nachhaltig wirksamer Impuls zur Thematisierung wissenschafts- und unternehmensethischer Fragen an der Universität gesetzt werden.

Teil D: Dienstleistungen und Organisation

I. Zentrale Dienstleistungen

1. Verwaltung

Eines der wichtigsten Vorhaben innerhalb der Verwaltung im Jahr 2002 war die Stabilisierung und Weiterentwicklung der **Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens** auf Basis des Projektes der Neuen Verwaltungssteuerung des Landes Hessen.

Nach der Umstellung der kameralen Rechnungslegung in ein kaufmännisches Rechnungswesen auf Basis der SAP-Standard-Software mit Nutzung der zentralen kaufmännischen Module FI (Finanzbuchhaltung), FI-AA (Anlagenbuchhaltung), FM (Haushaltsmanagement), CO (Controlling/Internes Rechnungswesen), HR (Personaladministration) zu Beginn des Jahres 2000 versprach man sich für das Jahr 2002 eine Stabilisierung der diesbezüglichen Geschäftstätigkeiten innerhalb der Verwaltung. Die bisher ausgebliebenen Synergieeffekte sollten nunmehr umgesetzt werden, die Hochschule insgesamt davon profitieren. Diese Ziele konnten bislang noch nicht vollständig realisiert werden, da weitere SAP-Module (PM und RE, Immobilienbewirtschaftung/Facility Management) und SAP-Modulbestandteile (hier insbesondere HR und FM) in die bestehende SAP-Landschaft der Hochschule integriert werden mussten. Dies hat die zur Verfügung stehenden Kapazitäten der Verwaltung in erheblichem Umfang beansprucht, da eine Abstimmung nicht nur hochschulintern, sondern vorab gleichberechtigt zwischen allen hessischen Hochschulen und mit Beteiligung des Wissenschafts- und Finanzministeriums erfolgen musste.

Gleichermaßen wurde innerhalb der Verwaltung darauf hingewirkt, bestehende Mängel beim internen (Kontoauszüge) und externen Berichtswesen abzubauen. Die Möglichkeit, finanzwirksame Daten über eine SAP-Direktanbindung jederzeit an jedem Ort der Hochschule abzurufen, wurde daher forciert. Diese Aktivitäten werden voraussichtlich in 2003 abgeschlossen sein. Der nicht unwesentliche Verzug bei der Implementierung eines individualisierten Berechtigungswesens, insbesondere die Einrichtung von auf den Nutzer bezogenen Berechtigungen, konnte in einigen Bereichen ausgeglichen werden. Um den Belangen der Sicherheit des Systems - u.a. Datenschutzfunktionen, Schutz der Hochschule vor finanziellen Verlusten durch unberechtigte Zugriffe - Rechnung zu tragen, werden regelmäßig entsprechende Prüfungen und sicherheitsverbessernde Maßnahmen durchgeführt.

Über das Modul MM werden derzeit die Anlagenbestellungen (Wert ab 410 Euro ohne MwSt.) zentral gebucht. Diese Buchungen erscheinen im Kontoauszug als Obligo. In Kürze sollen alle Bestellungen dezentral in SAP-MM eingegeben werden, so dass ein vollständiger Überblick

über die verfügbaren Haushaltsmittel und damit eine bessere Finanzplanung erreicht wird. Die Fachbereiche werden sukzessive für die Anwendung von SAP-MM geschult. Eigene Aufzeichnungen ("Nebenbuchhaltungen") in den Fachbereichen wären bei einer Nutzung der Funktionalitäten des MM in Verbindung mit dem Kontoauszug entbehrlich. Über das Modul FI-AA werden alle Anlagen mit speziellen zusätzlichen Informationen (Mittelherkunft, Standort des Gerätes, etc.) erfasst. Diese Buchungen setzen die Übermittlung des den einzelnen Bereichen der Universität Kassel bekannten Anlagenerfassungsbogens voraus.

Im Kontext der Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens mit der Software SAP R/3 ist ergänzend der **Einsatz einer DV-gestützten Immobilienbewirtschaftung, Facility Management (FMA)**, vorgesehen. Hierfür stehen die drei SAP Module RE (Real Estate), CRE (Corporate Real Estate) und PM (Plant Maintenance) zur Verfügung, deren Funktionalitäten seit August 2001 stufenweise eingeführt werden. In einer ersten Stufe wurden im April 2002 die Stammdaten Wirtschaftseinheit, Gebäude und Grundstück als sogenannte Kontierungsobjekte in das SAP R/3-System der Universität eingestellt. Seit November 2002 werden die Geschäftsprozesse der externen Vermietung von Hochschulflächen mit dem Modul RE abgewickelt. In einer weiteren Stufe ist geplant, die intern erbrachten Dienstleistungen der Technischen Abteilung auf die Immobilienobjekte abzurechnen, so dass schrittweise sämtliche anfallenden Kosten für Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen an Gebäuden und Grundstücken mit Hilfe der PM-Funktionalitäten erfasst werden können.

Durch den Einsatz des FMA-Systems kann u.a. eine umfassende Transparenz der Kosten für die Nutzung und Instandhaltung der Immobilien und Grundstücke der Universität erreicht werden. Diese Kostentransparenz soll zu einem höheren Kostenbewusstsein und einem sparsameren Umgang mit den Ressourcen der Universität führen. Allerdings sind deutliche Einspar-effekte erst zu erwarten, wenn die Fachbereiche und Fachgebiete im Rahmen eines Nutzungs-entgeltes an den Kosten wirksam beteiligt werden. Hierzu wird derzeit die Einführung eines Anreizsystems geplant.

Die mit der Einführung des FMA-Systems verbundenen organisatorischen Veränderungen werden im folgenden Abschnitt II. näher erläutert.

2. Bibliothek

Die Universitätsbibliothek-Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel bietet einen Bestand von über 1,6 Mio. Medien, ca. 7.200 gedruckte und elektronische Zeitschriften, mehr als 55.000 Normen, gut 10.000 Handschriften, darunter die bedeutendsten Zeugnisse früh- und hochmittelalterlicher Schriftkultur (z.B. Hildebrandlied). Jährlich werden rund 29.000

Medien erworben und um die 800.000 Medien entliehen. Diese beachtlichen Zahlen dürfen allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass angesichts der der Universität zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen eine adäquate Ausstattung der Bibliothek mit Erwerbungsmiteln nur schwer gewährleistet werden kann.

Der **Prüfbericht des Landesrechnungshofes** über die hessischen Universitätsbibliotheken bescheinigt der Universitätsbibliothek, dass sie als einzige die Vorgaben des hessischen Hochschulgesetzes in vollem Umfang erfüllt. Die Universitätsbibliothek Kassel ist einschichtig, d. h. die Bibliotheksleitung ist Dienstvorgesetzte des gesamten bibliothekarischen Personals der Universität, bewirtschaftet die Erwerbungs- und Sachmittel zentral, führt ein einheitliches Katalogsystem und setzt eine integrierte Bibliothekssoftware ein. Auf dieser Basis ist die Bibliothek in der Lage, eine zukunftsfähige, nutzergerechte Informationsversorgung sicherzustellen. Hierbei arbeitet sie mit den einschlägigen fachlichen Partnereinrichtungen eng zusammen.

Die vielfältigen **Kooperationsbeziehungen mit dem Hochschulrechenzentrum**, zum Beispiel in Netzwerkfragen und der Serverbetreuung für das lokale Bibliothekssystem, wurden im Berichtsjahr um den Bereich Onlinepublikationsplattform ergänzt. Dabei hat das HRZ die technische Betreuung und die Universitätsbibliothek die bibliothekarisch nutzerbezogenen Bereiche übernommen. Mit diesem Dienstleistungsangebot ist die Universität Kassel eine der ersten deutschen Hochschulen, die ein vollständiges Publikationsportal von der Verlagspublikation im hochschuleigenen Verlag, kassel university press GmbH, bis zur reinen Online-Publikation anbietet (auch Mischformen und Print on Demand).

Mit der Vorbereitung des Umstiegs auf eine neue Version der Bibliothekssoftware **PICA-LBS** 4.2 im Jahr 2003 wurde die Realisierung einer Thin-Client-Lösung erfolgreich getestet und erste Beschaffungen durchgeführt. Dem innovativen Beispiel werden eine ganze Reihe von PICA-Bibliotheken in der Bundesrepublik folgen.

Moderne und nutzerorientierte Informationsversorgung durch die Bibliothek setzt eine entsprechende **Informationskompetenz der Nutzerinnen und Nutzer** voraus. Dies ist als eine der zentralen Zukunftsaufgaben erkannt worden. Die Universitätsbibliothek hat geeignete Angebote entwickelt und erweitert sie laufend (Lernort für Informationskompetenz auf der Homepage mit Hinweisen, Links und Online-Tutorial). Im Mittelpunkt steht eine Intensivierung der gruppenorientierten Schulungsangebote mit modernem Curriculum.

Die UB Kassel nimmt an einem Konsortium teil, das die hessischen wissenschaftlichen Bibliotheken zur Bündelung ihrer Aktivitäten im **Bereich der elektronischen Ressourcen** gebildet haben. Die Initiativen zur Verbesserung des Angebots werden organisatorisch abgesichert durch eine Geschäftsstelle in Frankfurt/M. und finanziell vom Land mit derzeit gut einer Million Euro unterstützt. Damit konnte die Bereitstellung von elektronisch verfügbaren wissenschaft-

lichen Zeitschriften deutlich verbessert werden: Lizenzverträge mit Verlagen wie z.B. Elsevier, Springer, Karger, Kluwer, Wiley und Instituten und Fachgesellschaften wie American Institute of Physics, American Chemical Society, Association for Computing Machinery bieten Zugriff auf die Volltexte von ca. 2.400 Zeitschriften. Daneben werden aus Landesmitteln lokale Lizenzen für Allgemein- und Fachdatenbanken bezuschusst. Das Angebot der UB Kassel umfasst Titel aus allen Fachgebieten und wird ohne Heranziehung der Fächerkontingente mit derzeit ca. 125.000 Euro direkt aus dem Bibliotheksetat finanziert. Eine Arbeitsgruppe aus Fachvertretern berät die Bibliotheksleitung bei der Bewertung von Bestellwünschen.

Die Universitätsbibliothek hat zugleich die Funktionen einer **Landesbibliothek** und einer wissenschaftlichen Stadtbibliothek zu erfüllen. In diesem eng mit der universitären Literatur- und Informationsversorgung verbundenen Bereich sind bauliche, technische und organisatorische Maßnahmen zur Modernisierung realisiert bzw. eingeleitet worden. Zu erwähnen sind: Schaffung von Aufstellungsplatz für den Medienerwerb der kommenden Jahre, Modernisierung von Büroflächen für rationelle Medienbearbeitung, technische Aufrüstung der Fotostelle sowie Digitalisierung des Kataloges der LMB-Altbestände bis 1975; letztere erfolgt zu ca. zwei Dritteln aus zentralen Landesmitteln. Ziele dieser Maßnahmen sind die Verbesserung der Dienstleistungen (Zugriff auf Katalogdaten per Internet), eine Beschleunigung der Bearbeitungszeiten, die Internetpräsentation der außerordentlich bedeutenden Kulturschätze dieser Bibliothek.

Im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** wurde für die Kasseler Öffentlichkeit sowie die Hochschulangehörigen ein neues Angebot entwickelt: Im Februar 2002 startete die Veranstaltungsreihe Treffpunkt Eulensaal im Gebäude der Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel. Es finden dort Vorträge, Buchpräsentationen, Lesungen etc. mit wechselnden Kooperationspartnern statt.

3. Hochschulrechenzentrum

Der stetig zunehmende Bedarf an elektronischer Kommunikation in vielfältigster Form, unmittelbarem Zugriff auf wissenschaftliche Information über das Wissenschaftsnetz/Internet, Zugang zu Hoch- und Höchstleistungsrechnern, zentraler Speicherung lokaler Daten, Unterstützung bei der Erstellung von multimedialen Lehr- und Lerneinheiten etc. wird von den Fachbereichen deutlich artikuliert. Das Hochschulrechenzentrum hat hier eine strategische Rolle als zuverlässiger Erbringer der benötigten Infrastrukturdienstleistungen. Es erfüllt zudem eine Vorreiterfunktion hinsichtlich technischer Innovationen. In dem vom Hochschulrechenzentrum im Sommersemester 2002 vorgelegten, von der IuK-Kommission zustimmend zur Kenntnis genommenen IuK-Konzept werden die vom HRZ zu erbringenden Infrastrukturdienstleistungen hinsichtlich Dimensionierung und Qualität dokumentiert.

Die Zahl der Nutzer als auch die Intensität der Nutzung der vom HRZ angebotenen Infrastrukturdienste hat, wie auch bereits in den vergangenen Jahren, weiter zugenommen. Die Zahl der aktiven Nutzer stieg nochmals um 15 Prozent auf nunmehr 12.212 an. Davon sind 9.770 Studierende. Eine Verdoppelung der Nutzungsintensität konnten insbesondere der zentrale Mail-Dienst sowie der zentrale Backup- und Archivdienst verzeichnen.

Eine leistungsfähige **Daten- und Telekommunikationsinfrastruktur** ist selbstverständliche Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit jeder Hochschule. Daher legen auch der Wissenschaftsrat (WR) und die Rechnerkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bei Anträgen zur Förderung von Vorhaben nach dem Hochschulbauförderungsgesetz verstärkt Wert darauf, dass die Hochschulen ein Netzkonzept erstellen, das von einer Gutachterkommission der DFG geprüft wird. Das Netzkonzept, das der an unserer Hochschule im Jahr 2000 begonnenen Realisierung einer Glasfaser-Verkabelung in den Gebäuden zu Grunde liegt, wird in 2003 fortzuschreiben sein, um die Zustimmung für eine Erhöhung der Maßnahme zu erlangen. Diese ist erforderlich, da neben einer erhöhten Anzahl an Anschlüssen noch Erneuerungen von aktiven Komponenten im Backbone des Hochschulnetzes und der weitere Aufbau eines das Festnetz ergänzenden Funknetzes zu realisieren sind.

Um die **Glasfaservernetzung** in den Gebäuden zu beschleunigen, wurde, wie bereits in 2001, eine höhere Rahmenplanrate (1,7 Mio. DM) beantragt und bewilligt. Im Berichtszeitraum konnte die Glasfaservernetzung im AVZ vollständig sowie in der Bibliothek und dem WISO-Gebäude am Standort Holländischer Platz bis auf Restarbeiten abgeschlossen werden. In der Kunsthochschule und am Standort Wilhelmshöher Allee wurde mit vorbereitenden Arbeiten begonnen. Darüber hinaus wurden im Bereich der Netzinfrastruktur weitere Projekte zur Behebung von Versorgungslücken begonnen bzw. fortgeführt und z.T. abgeschlossen: Die Anbindung der Sporthalle an das Daten- und Telekommunikationsnetz der Universität wurde nach langwieriger Verzögerung durchgeführt. Die für die Sporthalle vorgesehene Ausstattung mit einer Voice-over-IP Infrastruktur (als Pilotinstallation für die Universität Kassel) wird baldmöglichst erfolgen. Der Aufbau der für das BMBF-Projekt Notebook University notwendigen Funknetzinfrastruktur konnte bis Ende 2002 weitgehend abgeschlossen werden, so dass mit Beginn des Jahres 2003 ein gesicherter mobiler Zugang zum Hochschulnetz möglich sein wird. Für die bisherige Verbindung der beiden Teilstandorte Nordbahnhofstraße und Steinstraße in Witzenhausen wurde die Planung einer Trasse für eine Lichtwellenleiterverbindung in Auftrag gegeben.

Der Vertrag mit dem in 2001 auf Grund einer Ausschreibung ausgewählten **TK-Carrier** British Telecom wurde im Berichtszeitraum neu verhandelt und zu (für die Hochschule) etwas ungünstigeren Tarifen fortgeschrieben. Dies liegt darin begründet, dass ein geringeres Verbindungsentgeltvolumen als in 2001 in Ansatz zu bringen war.

Eine wichtige Komponente der Daten- und Telekommunikationsinfrastruktur der Universität Kassel ist der **Einwahldienst**, der im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit der Deutschen Telekom AG bereitgestellt wird (uni@home). Die im Vergleich zu anderen Interneteinwahldiensten hohen Telefonkosten lassen diesen Zugang zum Datennetz der Universität Kassel zunehmend unattraktiv werden. Der in 2001 mit der Fa. Savecall abgeschlossene Kooperationsvertrag kam auf Grund anbieterseitig auftretender technischer Probleme nicht zur Wirkung. Ein alternatives Angebot des DFN-Vereins wurde geprüft, aber mangels Personalkapazität und erheblicher Bedenken hinsichtlich der Auswirkung auf die der Hochschule berechneten G-WiN-Kosten nicht weiter verfolgt. Als technische Lösung wird nun für 2003 eine VPN-Lösung (Virtual Private Network) angestrebt, die es erlauben wird, über die Einwahl bei einem externen Internet Service Provider (z.B. T-Online) auf das Hochschuldatennetz zuzugreifen.

Die erste Stufe der Beschaffung des lokalen Computerservers, der in einem vom Rechenzentrum für 5 Fachbereiche formulierten HFBG-Antrag für eine Versorgung der Hochschule mit lokaler Kapazität für **wissenschaftliches Rechnen** beantragt und von der DFG-Rechnerkommission genehmigt wurde, konnte wegen spät bereitgestellter Bundesmittel erst Ende 2002 beschafft und installiert werden. Der vom HMWK gewünschten Beteiligung der Universität Kassel an den Beschaffungskosten für einen Hochleistungsrechner an der TU Darmstadt wurde nicht entsprochen. Es wurde jedoch Einvernehmen erzielt, dass sich die Universität Kassel nominell an der Finanzierung eines Parallelrechnersystems der Universität Frankfurt beteiligt. Damit können Kasseler Wissenschaftler sowohl auf den Darmstädter als auch auf den Frankfurter Hochleistungsrechner im Rahmen eines sich aus der finanziellen Beteiligung ergebenden Kontingents zugreifen.

Die Ende des Jahres 2001 im HRZ eingerichtete **Koordinationsstelle Multimedia** hat nach Aufnahme ihrer Tätigkeit eine Implementierungsstrategie entwickelt, mit deren Hilfe die in der Hochschule vorhandene Kompetenz für die Konzeption und Umsetzung von e-Learning genutzt und ausgebaut werden kann. Diese Strategie verfolgt zwei Stoßrichtungen: Zum einen wird den Wissenschaftlern in Beratungsgesprächen ein Überblick über die Potenziale von e-Learning verschafft, der es ihnen ermöglicht, eigene Lösungen für ihre Lehre zu entwickeln. Zum anderen wurde bzw. wird die notwendige technische und organisatorische Kompetenz aufgebaut - also das Know How über die Werkzeuge und den eigentlichen Umsetzungsprozess von e-Learning-Lösungen. Ziel ist, Dozentinnen und Dozenten grundsätzlich die Möglichkeit zu eröffnen, eigene e-Learning-Lösungen zu entwickeln und eine hochschulweite, die Lehre verbessernde Implementierung der neuen Medien auf den Weg zu bringen. Die Koordinationsstelle begleitet Projekte im Sinne eines Projektmanagements von der Ideenfindung über die Konzeption und Organisation bis zur Implementierung. Dies gilt insbesondere für die Projekte, die im Rahmen der e-Learning-Projektförderung von der Universität gefördert werden. Weiterhin hat die Koordi-

nationsstelle ein Netzwerk arbeitsteiliger Kooperationen aufgebaut und hilft, über Schulungsangebote Lösungen für konkrete Probleme zu finden. Die Koordinationsstelle ist mittlerweile in der Lage, ein großes Spektrum an Unterstützung anzubieten und hat sich, nicht zuletzt durch die systematische Verknüpfung mit der e-Learning-Projektförderung, erfreulich rasch als Dienstleistungseinheit mit den Fachbereichen vernetzt.

4. Uniwerkstätten

Die Entwicklung in den Uniwerkstätten ist geprägt von neuen Herausforderungen bei insgesamt knapper werdenden Personalressourcen. Auch unter diesen Randbedingungen ist es notwendig, auf Grund der Nachfragesituation sowie des technischen Fortschritts das Angebot ständig zu ergänzen bzw. zu modernisieren. Die Uniwerkstätten stellen sich den neuen Aufgaben einerseits durch entsprechende gerätetechnische Ausstattungen und andererseits durch Qualifizierung des Personals bzw. durch Wiederbesetzung von Stellen mit spezifisch qualifiziertem Personal.

Beispielhaft zu nennen ist die **Unidruckerei**, in der die Strukturentwicklungsmaßnahmen am weitesten fortgeschritten sind. Bedingt durch geänderte Nachfragestrukturen wird eine Schwerpunktbildung im Digitaldruck-Bereich stattfinden. Die Offsetdruck-Kapazitäten werden entsprechend zurückgefahren. Die Weiterverarbeitung wird modernisiert. Ein Digitaldruckzentrum mit deutlich verbessertem Netzzugang für die Nutzer befindet sich in der Beschaffungsphase. Dieses Gerät wird zu einer Verbesserung des Print on Demand-Angebots, d.h. der bedarfsorientierten, kostengünstigen Herstellung von Dokumenten führen. Entsprechende Dienstleistungen für den Publikationsserver der Bibliothek sind vorgesehen. Insgesamt wird die Unidruckerei auf Grund dieser Maßnahmen weiterhin ein breites Angebot an hochwertigen Dienstleistungen anbieten können. Qualitative Entwicklungen sind auch in der **Elektronik- und in der Mechanischen Werkstatt** erfolgt. In der Elektronikwerkstatt sind durch entsprechende Personalentscheidungen die Grundlagen für Dienstleistungsangebote im Bereich der Digitalelektronik verbessert worden. In der Mechanischen Werkstatt steht durch die Anschaffung eines 5-Achs-CNC-Bearbeitungszentrums nunmehr eine hochmoderne Maschine zur Herstellung von komplizierten Freiformflächen zur Verfügung.

In den letzten Jahren ist es gelungen, das Dienstleistungsangebot der Uniwerkstätten am Markt Universität besser zu platzieren. Dies wird durch steigende Auftragszahlen unterstrichen. Dabei ist die positive Entwicklung an den Universitäts-Standorten außerhalb des Standortes Heinrich-Plett-Straße besonders hervorzuheben. Trotzdem ist weiter festzustellen, dass die Leistungsfähigkeit der Uniwerkstätten in der Universität noch zu wenig bekannt ist. Um dieser Tatsache entgegen zu wirken, sollen neue Werbe- und Marketing-Strategien umgesetzt werden, mit dem

Ziel, an allen Standorten der Universität potentielle Nutzer mit dem Dienstleistungsangebot vertraut zu machen und die möglichen Dienstleistungen flächendeckend zu vermarkten. In ihrer Gesamtheit dienen die Planungen bzw. eingeleiteten Maßnahmen dazu, die fachliche Kompetenz der Uniwerkstätten weiter zu steigern und die Entwicklung hin zu einem modernen Dienstleistungsbetrieb für alle Bereiche der Universität voran zu treiben.

II. Organisationsentwicklung

Fachbereiche

In einem abgestimmten, komplexen Prozess war in den vergangenen Jahren dafür Sorge getragen worden, dass die Leistungseinheiten für Lehre und Forschung, die Fachbereiche, Schritt für Schritt in die Lage versetzt werden, in ihrer Aufgabenwahrnehmung unter den Bedingungen deutlich gesteigerter Autonomie durch eine verbesserte Binnenorganisation unterstützt werden. Die im Bericht 2001 beschriebenen Ergebnisse des mehrjährigen Projekts Reorganisation boten die Grundlage für dieses Handlungsfeld. Im Vordergrund standen dabei für 2002

- die Fortsetzung des Prozesses zur Bildung handlungsfähigerer größerer Fachbereichseinheiten,
- die Verbesserung der organisatorischen und operationalen Bedingungen in Dekanaten,
- die universitätsweite Einführung eines neuen Prüfungsverwaltungssystems mit Unterstützung der HIS.

Die mit dem Hochschulgesetz von 2000 geschaffenen gesetzlichen Voraussetzungen für eine gestärkte und breitere Verantwortung der Fachbereiche bedingt ein fachbereichs-internes Management in angemessen großen Fachbereichseinheiten. Der insofern seit mehreren Jahren eingeleitete Prozess zur Neustrukturierung der Fachbereiche wurde 2002 fortgesetzt. Neu eingerichtet wurde durch Zusammenführung der bisherigen Fachbereiche Physik sowie Biologie, Chemie der Fachbereich Naturwissenschaften. Die Einrichtung eines gemeinsamen neuen Fachbereichs für Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung wurde soweit vorbereitet, dass die entsprechende Beschlussfassung Anfang 2003 erfolgen kann. Die Fächer der Fachbereiche 03 (Psychologie, Sport, Musik) und 10 (Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Arbeitslehre, technische Elementarbildung, Geografie, Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaften) befinden sich in einem Beratungsprozess zur künftigen Neuordnung, der in den meisten Fällen bereits zu Ergebnissen geführt hat und insgesamt in der ersten Hälfte des Jahres 2003 abgeschlossen sein soll.

Die gewachsenen Aufgaben der Dekanate hinsichtlich der Wahrnehmung von Steuerungs-, Koordinations- und Verwaltungsaufgaben erfordern durchweg eine Verbesserung der entsprechenden Infrastruktur. Hier sind die Entwicklungen noch sehr unterschiedlich. Während eine Reihe von Fachbereichen bereits über differenzierte und optimierte Strukturen verfügen, befinden sich andere erst am Beginn eines Entwicklungsprozesses, wobei allerdings die Erfahrungen der in der Organisationsentwicklung fortgeschrittenen Fachbereiche außerordentlich nützlich sind. Mit Hilfe einer Reihe von Einzelmaßnahmen, insbesondere auch gefördert durch das Hochschul- und Wissenschaftsprogramm, konnten hier sukzessive Verbesserungen erzielt werden. Die Neustrukturierung handlungsfähiger Dekanate muss auch im kommenden Jahr als wichtiges Thema der Organisationsentwicklung fortgeführt werden. Bewährt hat sich die Ein-

richtung von themenorientierten Dekanetagungen neben den Sitzungen des Erweiterten Präsidiums.

Die vom Senat erlassene Teilgrundordnung für das Zentrum für Lehrerbildung gewährleistet dieser fachbereichsübergreifenden Einrichtung einen soliden rechtlich-organisatorischen Rahmen für die Fortsetzung ihrer bereits im Jahr 2000 begonnenen und mittlerweile auch überregional wahrgenommenen erfolgreichen Aktivitäten.

Verwaltung

Im Zusammenhang mit der Einrichtung der DV-gestützten Immobilienbewirtschaftung (Facility Managements, siehe ausführlich Teil D.I.1.) wurde im Jahr 2002 eine **Neuorganisation der jetzigen Abteilungen VI (Bau-, Raum- und Ausstattungsplanung) und V (Betriebstechnik, Sicherheitswesen, Liegenschaftsbewirtschaftung) der Verwaltung** in Angriff genommen. Mit dieser Reorganisation sollen die organisatorischen und informationstechnischen Grundlagen für eine zukunftsweisende Immobilien- und Gebäudebewirtschaftung der Universität gelegt werden. Im Ergebnis wird angestrebt, sämtliche Kompetenzen für immobilienbezogene Entscheidungen in einer Organisationseinheit der Hochschulverwaltung zu konzentrieren. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass das Immobilienmanagement zukünftig verstärkt nach Maßgabe betriebswirtschaftlicher Gesichtspunkte erfolgen soll und die Verantwortung für den wirtschaftlichen Erfolg einer Immobilie bei einzelnen Immobilienmanagern liegen wird. Das Immobilienmanagement nimmt die Eigentümerfunktionen wahr, fungiert als Vermieter gegenüber den Nutzern und als Auftraggeber gegenüber den anderen in die Prozesse des Facility Managements eingebundenen Organisationseinheiten der Hochschule und den externen Dienstleistern. Die Abteilungen V und VI werden daher zu einer Abteilung zusammengeführt und erhalten eine neue Binnenstruktur. Bislang im HRZ und in den Verwaltungsabteilungen I und IV verortete Teilaufgaben der Liegenschaftsverwaltung und der Betriebstechnik werden ebenfalls der neuen Abteilung zugeordnet. Anfang des Jahres 2003 soll mit den ersten Maßnahmen zur Umsetzung begonnen und im April 2003 der Migrationsgeschäftsverteilungsplan in Kraft gesetzt werden.

Zentrale Einrichtungen

Im Jahr 2002 ist die **Zusammenführung von Sprachenzentrum und Studienkolleg zu einem Internationalen Studienzentrum** auf den Weg gebracht worden. Das Präsidium folgte damit dem vom Senat am 31.10.2001 beschlossenen Konzept zur weiteren Internationalisierung der Universität Kassel, in dem eine engere Kooperation oder eine Verbindung der beiden Einrichtungen zur stärkeren Verknüpfung fachlicher und fachsprachlicher studienvorbereitender und – begleitender Angebote empfohlen worden ist. Durch diese neue Zentrale Einrichtung soll die fachbereichsübergreifende Infrastruktur zur Internationalisierung der Universität Kassel weiterentwickelt und gestärkt werden. Für eine Zusammenlegung sprechen zum einen die vorhande-

nen Überschneidungen im Leistungsprofil der beiden Einrichtungen im Bereich der studienvorbereitenden und –begleitenden Angebote für ausländische Studierende. Vor dem Hintergrund der Organisationsgrößen der beiden Einrichtungen sollen zum anderen durch die Schaffung einer größeren Organisationseinheit Synergieeffekte realisiert und die Leistungsfähigkeit verbessert werden. In der neuen Einrichtung werden die strategischen Aufgaben der konzeptionellen Entwicklung fachbereichsübergreifender propädeutischer und studienbegleitender Internationalisierungsangebote der beiden jetzt bestehenden Einrichtungen zusammengeführt. Ein in mittelfristiger Planungsperspektive wichtiger Punkt ist die Verbesserung der strukturellen Voraussetzungen für eine Fortentwicklung dieses Servicebereichs. Mit der Zusammenlegung sollen die Einrichtungen zu einem Internationalen Studienzentrum weiterentwickelt werden, das studienbegleitende oder studienvorbereitende international orientierte Studienprogramme für ausländische Studierende anbietet und als fächerübergreifendes Begegnungszentrum für deutsche und internationale Studierende dienen soll.

Die organisatorischen Neuordnung des Bereiches Wissenstransfer wird in Teil B.III.1 näher erläutert.

Teil E: Ressourcen

I. Finanzen

Die Ausgestaltung des Landeshaushalts 2002 hat für die Universitäten letztmalig im Wesentlichen eine Fortschreibung des input-orientierten Vorjahreshaushalts bedeutet. Mit dem Haushalt 2003 wird das Land den Programmhaushalt mit einer leistungsorientierten Budgetierung für den Hochschulbereich einführen. Positive Akzente wurden in 2002 durch eine Erhöhung im Wissenschaftsetat für den Sach- und Investitionsbedarf um ca. 7,6 Mio. € für alle Hochschulen sowie durch den Aufbau eines Innovationsbudgets in Höhe von 15,3 Mio. € gesetzt, die für die Universität Kassel zu einem realen Zuwachs an Haushaltsmitteln in Höhe von ca. 800.000,- € gegenüber dem Vorjahr geführt haben.

Nachdem mit der Unterzeichnung des Hochschulpakts und der Zielvereinbarung in diesem Jahr auch die Rahmenbedingungen für den Programmhaushalt und insbesondere für die leistungsorientierte Budgetierung fixiert wurden, hat das Präsidium gemeinsam mit dem Erweiterten Präsidium und dem Senat **Strategien und Verfahren für die Implementation der neuen Haushaltsstruktur** entwickelt, mit denen bestehende Risiken minimiert und Fehlentwicklungen vermieden werden sollen. Die schrittweise Ausgestaltung und gezielte Einführung der Steuerungsinstrumente Zielvereinbarung, Strukturpläne und Qualitätssicherung sollen dabei zur Vermittlung zwischen einerseits Wissenschaftsentwicklung im Sinne von Studium, Lehre, Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie andererseits staatlicher Wissenschaftsfinanzierung beitragen. Dabei werden wir das neue Steuerungsmodell so zu nutzen haben, dass die vereinbarten Ziele erreicht werden und gleichzeitig ein effizienter Umgang mit unseren Ressourcen Handlungsoptionen für weitere Perspektiven eröffnet. Dabei hat die Ressourcenallokation funktional zur abgestimmten Entwicklungsplanung beizutragen. Angesichts der hohen Flexibilitätserfordernisse des zukünftigen Programmhaushalts und der Notwendigkeit, die zielorientierte Handlungsfähigkeit der Universität zu stärken, zielt die Neustrukturierung darauf ab, Umverteilungen nach Bedarf und Leistung zu erleichtern und die Innovationspotentiale der Fachbereiche zu erhöhen. Die in der Konferenz der Studiendekane entwickelten Verfahren der Qualitätssicherung müssen – der hohen Bedeutung der studentischen Nachfrage für die Refinanzierung der Universität entsprechend – nun konsequent eingesetzt und in ihrer Wirkung überprüft werden.

Die konkrete **Finanzsituation der Universität Kassel** stellte sich im Berichtsjahr wie folgt dar: Im Wirtschaftsjahr 2002 standen der Universität zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Lehre und Forschung im Kapitel 1513 des Landeshaushaltes für laufende Zwecke unter Berücksichtigung einer Sperre von 0,17 Mio. € und der im Haushaltsjahr 2003 veranschlagten Nachfinanzierung

der VBL-Umlage (0,91 Mio. €) ein Landeszuschuss von (netto) 108,3 Mio. € und ein Investitionszuschuss von rund 1,75 Mio. € zur Verfügung.

Nach entsprechenden Antragsverfahren wurden insbesondere zur Einrichtung des Studiengangs Informatik und anderer innovativer Maßnahmen aus dem Innovationsfonds, dem Landesforschungsschwerpunktprogramm und zur Finanzierung des Landesanteils an Großgerätebeschaffungsmaßnahmen aus Mitteln des Jahres 2002 zusätzlich bis zu rund 4,23 Mio. € bewilligt und in Höhe der tatsächlichen Ausgaben des Jahres landesseitig auch zur Verfügung gestellt. Dazu setzte die Universität Baumittel im Umfang von rund 1,0 Mio. € aus laufenden Maßnahmen zur Erstausrüstung von Professuren ein. Darüber hinaus finanzierte das Land aus zentralen Landesmitteln den Ankauf des Gottschalkgeländes.

Die finanziellen Möglichkeiten der Universität lagen damit im Jahre 2002 rein rechnerisch bis zu 2,8 Mio. € über denen des Jahres 2001. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass dieser Zuwachs teilweise auch zweckgebunden einzusetzen war und trotz restriktiver Stellenbewirtschaftung unter anderem in Form einer obligatorischen 6-Monatssperre frei gewordener Stellen die stellenabhängigen Personalaufwendungen des Jahres 2002 um rund 2,7 Mio. € (einschließlich der im Haushalt 2003 nachfinanzierten VBL-Umlage von 911.000 €) über der Vergleichszahl des Vorjahres (83,5 Mio. € vs. 86,2 Mio. €) lag.

Die Steigerung der Personalkosten insbesondere auf Grund der notwendigen Besetzung bisher strukturell gesperrter Stellen ist vor dem Hintergrund der zu erwartenden Mittelausstattung der Universität für die Wirtschaftsjahre bis 2005 problematisch, weil damit das Finanzierungsinstrument der Ausstattung Neuberufener aus umgewidmeten Personalmitteln entfällt. Auch werden Finanzmittel des Bauhaushaltes zur Kompensation des Wegfalls dieser Mittel wegen des Abschlusses der Maßnahmen nicht mehr verfügbar sein.

Nicht zuletzt wegen der dargestellten Mehrbedarfe bei gleichzeitigem Wegfall bisheriger Finanzierungsmöglichkeiten ist die Hochschule darauf angewiesen, dass die eingeleiteten Maßnahmen zur Erhöhung studentischer Nachfrage und einer signifikanten Ausweitung des eingeworbenen Drittmittelvolumens greifen. Auf erste Erfolge bei den Erträgen kann man aus den vorläufigen Zahlen für das Jahr 2002 schließen. Danach hat sich der Betriebsertrag der Universität gegenüber 2001 um vorläufig 2,5 Mio. € erhöht. Davon entfallen auf Drittmittel rund 2,3 Mio. €.

II. Personal

Die Universität Kassel verfügt laut Wirtschaftsplan im Geschäftsjahr 2002 über insgesamt **1.750 Stellen** (incl. Auszubildende). Die Anzahl der Professorenstellen ist von 374 im Jahr 1997 auf mittlerweile 344 (Vorjahr 349) (einschließlich Stiftungsprofessuren) reduziert worden. Die Zahl der Hochdeputat-Stellen und C 2-Professuren ist von 103 auf 33 (Vorjahr 50) gesunken, die Zahl der C 3- und C 4-Professuren stieg von 271 auf 311 (Vorjahr 299). Im Bereich der wissenschaftlichen Bediensteten ist ein Stellenanstieg von 441 auf 472 (Vorjahr 467) zu verzeichnen. Die Quote der Anzahl wissenschaftlicher Bediensteter je Professur liegt damit bei 1,35. Dieser Prozess der **Personalstrukturentwicklung** wird konsequent fortzuführen sein, um die in der Zielvereinbarung vereinbarte Schaffung von 120 zusätzlichen Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu realisieren. Auf diesem Weg wird auch zu prüfen sein, ob die Zielzahl der Professuren über den Beschluss zur Entwicklungsplanung von 1997 hinausgehend reduziert werden muss und ob aus dem Bereich der technisch-administrativen Mitarbeiterstellen Umwidmungen zugunsten von wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen erfolgen müssen.

Eine tiefgreifende **Reform des Hochschuldienstrechts** ist durch das 5. Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes sowie durch das Gesetz zur Reform der Professorenbesoldung - jeweils vom 16.02.2002 - eingeleitet worden. Im Zentrum der Dienstrechtsreform steht die Neuordnung des Qualifikationsverlaufs für Hochschullehrer/innen sowie die Neuordnung der Professorenbesoldung.

Mit der Einführung der Juniorprofessur entfallen künftig die Personalkategorien der wissenschaftlichen und künstlerischen Assistenten (C 1), Oberassistenten/Oberingenieure (C 2) und Hochschuldozenten (C 2). Erhalten bleibt die Personalkategorie der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen, die als Beamte oder Angestellte beschäftigt werden können. Neu geordnet wurde die Beschäftigung der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen in befristeten Arbeitsverhältnissen. Die Zeitvertragsregelungen der §§ 57a ff HRG sind mit In-Kraft-Treten des 5. Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes ab 23.02.2002 als unmittelbar geltendes Arbeitsrecht von den Hochschulen zu beachten und umzusetzen. Die Befristungsregelungen sehen zwei Qualifikationsphasen vor und nach der Promotion vor. Ziel ist eine Begrenzung der Qualifikationsphase für eine Lebenszeitprofessur auf maximal 12 Jahre und eine frühere Selbständigkeit für die Besten unter dem wissenschaftlichen Nachwuchs.

Im Erweiterten Präsidium und im Senat wurde ausführlich eine Neuregelung zur künftigen Gestaltung der Qualifikationsverträge für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen diskutiert. In Zukunft könnte eine flexible Handhabung, die zunächst eine Promotionszeit von 4 bis 5 Jahren einräumt, bisher geäußerten verschiedenen Anliegen entsprechen. Das Präsidium wird hierzu ei-

nen Verfahrensbeschluss fassen. Bis dahin werden die Qualifikationsverträge wie bisher für 3 Jahre mit der Möglichkeit der Verlängerung um weitere 2 Jahre abschließen.

Die Umsetzung des Hochschulrahmengesetzes in den Kernpunkten

- Einführung der Juniorprofessur,
- ausschließliche und umfassende Bewertung der für die Berufung einer Professur erforderlichen wiss. Leistungen im Berufungsverfahren unter Verzicht auf Habilitation,
- Neuregelung der Professorenbesoldung,
- Begrenzung des Hausberufungsverbots sowie
- Einführung des Doktorandenstatus

bedarf zunächst der Anpassung bzw. entsprechenden Ausgestaltung des Hessischen Hochschulgesetzes. Da die Landesgesetzgeber von dem 3-jährigen Umsetzungszeitraum des Hochschulrahmengesetzes zeitlich unterschiedlich Gebrauch machen werden, hat sich das Präsidium nach Erörterung mit dem Erweiterten Präsidium und dem Senat dafür entschieden, für das Wintersemester 2002/2003 ein Übergangsverfahren einzuleiten, in dem Juniorprofessuren als Leiter von Forschungsgruppen (BAT Ib) ausgeschrieben werden und für die Haushalte 2003 und 2004 30 Juniorprofessor-Stellen (W 1) im Austausch gegen C 1- und C 2-Stellen zu beantragen.

Der Qualitätssicherung dient der Beschluss des Präsidiums zur Umsetzung der §§ 70 Abs. 2 und 88 Abs. 3 HHG. Demnach wird ein Verfahren mit konkreten Themen und Fragen zur Berichterstattung der Professorinnen und Professoren und zur befristeten Ausstattung der Fachgebiete festgelegt.

Der seit einigen Jahren zu verzeichnende Generationswechsel innerhalb der Universität eröffnet zusätzlich die Chance, neue Akzente bei der Umsetzung der Dienstrechtsreform im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung zu setzen. Von den derzeit beschäftigten 288 Professorinnen/Professoren werden bis Ende 2010 161 das 65. Lebensjahr vollenden und damit in den Ruhestand treten. Unter Berücksichtigung der in der Zeit vom 01.01.1998 bis 31.12.2002 in den Ruhestand getretenen 62 Professorinnen/Professoren ist festzuhalten, dass vom 01.01.1998 bis 31.12.2010 2/3 der Stellen für Professorinnen/Professoren vakant geworden sind bzw. werden.

III. Raumressourcen

Nach intensiven Verhandlungen hat das Land Hessen mit Vertrag vom 20. 09. 02 das unmittelbar an den zentralen Universitätsstandort am Holländischen Platz angrenzenden Fabrikgelände der ehemaligen Firma Gottschalk erworben. Mit dieser Flächenerweiterung von rund 22 000 Quadratmetern wird die Universität im Rahmen einer grundlegenden, den geänderten Anforderungen an die Flächenqualitäten entsprechenden Gesamtplanung auch die wiederholt thematisierte Verlagerung der im Aufbau- und Verfügungszentrum (AVZ) verorteten Fachgebiete an den zentralen Universitätsstandort vornehmen können. Dieser Prozess wird sich über einen Zeitraum von bis zu 15 Jahren hinziehen. Im Rahmen der anstehenden, mit dem HMWK abzustimmenden und finanziell abzusichernden Maßnahmen wird die Universität auch externen Fachverstand in Anspruch nehmen. Im Ergebnis wird die Universität durch die Konzentration neben der grundlegend qualitativen Verbesserung des Flächenangebots für Forschung und Lehre auch bei der Bewirtschaftung der Liegenschaften Standortvorteile aufweisen können. In der Übergangszeit bis zur vollständigen Aufgabe des Standorts Heinrich-Plett-Straße werden aber im Rahmen anstehender Reinvestitionen (und dies nicht nur im Kontext von Neu- oder Wiederbesetzungen) erhebliche Finanzmittel für den weiteren Ausbau und die Arrondierung der Naturwissenschaften im AVZ bereitgestellt werden müssen.

Unabhängig von dieser für die Universität positiven Ausbauperspektive ist der in der Zielvereinbarung zwischen der Universität und dem Land fest vorgesehene Neubau für die Geisteswissenschaften mit Priorität auf den Weg zu bringen. Nachdem das Finanzministerium der Neubaumaßnahme grundsätzlich zugestimmt hat, soll dazu 2003 ein Realisierungswettbewerb ausgelobt und abgeschlossen werden, so dass das Gebäude bei einem Beginn im Jahre 2004 im Wintersemester 2006/2007 in Nutzung genommen werden kann.

Beim Institutsgebäude für die Sportwissenschaft (Anbau Sporthalle Damaschkestraße) haben sich wider Erwarten Verzögerungen ergeben. Obwohl die Maßnahme in die Zielvereinbarung aufgenommen wurde, hat das Finanzministerium bisher keine Zustimmung hierzu erteilt. Universität und Wissenschaftsministerium sind sich jedoch über die Notwendigkeit dieses für die Sportwissenschaft wichtigen Bauvorhabens einig, so dass berechtigte Hoffnung besteht, dass mit der Realisierung der Maßnahme in 2004 begonnen werden kann.

ANHANG

Anhang I: Rufe und Stiftungsprofessuren

Rufannahmen im Jahr 2002

Prof. Dr. Friederike Heinzl

Fachbereich 01, C4-Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Grundschulpädagogik

PD Dr. Andreas Ernst

Fachbereich 7, C4-Umweltsystemanalyse

Prof. Dr. Elke Mack

Fachbereich 7, C4-Unternehmens- u. Wirtschaftsethik (Stiftungsprofessur)

Prof. Dr. Stefan Voigt

Fachbereich 7, C4-Volkswirtschaftslehre (Allg. Wirtschaftspolitik)

Prof. Dr. Andreas Hänlein

Fachbereich 10, C4-Wirtschafts-,Arbeits- u. Sozialrecht

Prof. Dr. Ulrich Hamm

Fachbereiche 11, C4-Agrarmarktlehre und Marketing

Prof. Dr. Bernard Ludwig

Fachbereich 11, C3-Öko- und Umweltchemie

Prof. Norbert Kühn

Fachbereich 13, C4-Landschaftsbau/Vegetationstechnik (Stiftungsprofessur)

Prof. Lars Spuybroek

Fachbereich 12, C3-CAD und Entwerfen (Zeitprofessur 6 Jahre)

Dr.-Ing. Olaf Wunsch

Fachbereich 15, C3-Technische Mechanik/Strömungsmechanik

Prof. Dr. René Matzdorf

Fachbereich 18, C4-Experimentalphysik

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Herberg
Fachbereich 19, C4-Biochemie

Prof. Dr. Ewald Langer
Fachbereich 19, C4-Ökologie

Einrichtung von Stiftungsprofessuren

N.N.
Fachbereich 17, C4-Praktische Informatik, Wissensverarbeitung

Abwendungen von externen Rufen

Univ.-Prof. Dr. Lutz Wegner,
Fachbereich 17, C4-Informatik

Rufannahmen an andere Universitäten

keine

Anhang II: Quantitative Leistungsparameter für Lehre und Forschung

Parameter	2002	2001	2000	1999	1998	1997
Studierende insgesamt ¹⁾	17.388 ³⁾	16.874	16.677	17.074	17.503	17.987
davon Frauen	8676	8243	7854	8077	7669	7742
davon Männer	8712	8631	8823	8997	9834	10245
Studienanfänger im 1. u. 2. Fachsemester ¹⁾	4.883 ³⁾	3.873	3.367	3.354	3.226	3.409
Studierende in Regelstudienzeit ^{1) 2)}	11.265 ³⁾	10.421	10.781	10.747	11.131	11.556
Studienabschlüsse	⁴⁾	1.442	1.571	1.782	1.945	1936
Promotionen	⁴⁾	135	111	136	112	123
davon Frauen		38	38	42	28	35
davon Männer		97	73	94	85	88
Habilitationen	⁴⁾	12	14	10	10	9
davon Frauen		1	2	0	3	2
davon Männer		11	12	10	7	7
Drittmittel (in Mio. €)	⁴⁾	18,4	18,0	18,0	15,8	14,8

1) bezogen auf das jeweils in dem Jahr beginnende Wintersemester.

2) ab 2001 budgetwirksame Studierende in der Regelstudienzeit.

3) vorläufige Daten.

4) noch keine Daten verfügbar.